Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend. Ortsbezug halbmtl. GM. 1.10. Postbez monatl. Nachforderung vorbehalten. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 15 Gpfg., Sonnabends 25 Gpfg. Postscheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4; Zweigstelle Gotthardtstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg. Im Falle höh. Gew. (Streik usw.) besteht k. Anspr. a. Lieser. od. Rückvergüt.

Anzeigenpreis Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Reklameteil 28 Goldpfg.; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfg. Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 100.

Nr. 211 — Montag, den 8. September 1924 — 164. Jahrgang

Das Genfer Kompromiß.

Auf dem Wege zur Abrüstungskonferenz.

Genf, 6. Sept. Die angekündigte Einigung zwischen der französischen und englischen Delegation ist zustandegekommen. Gemeinsam brachten beide die folgende Entschließung ein:

„Die Versammlung nimmt von den Erklärungen der hier vertretenen Regierungen Kenntnis und sieht darin mit Genugtuung die Grundlagen für eine Verständigung zur Herstellung des endgültigen Friedens. Sie beschließt: Um die Gegensätze, die zwischen gewissen hier entwickelten Gesichtspunkten noch bestehen, miteinander auszusöhnen, und nach diesem Ausgleich so schnell wie möglich durch die Vermittlung des Völkerbundes eine internationale Abrüstungskonferenz einberufen zu können, wird

1. die Dritte Kommission beauftragt, die Dokumente über die Sicherheit und die Herabsetzung der Rüstungen zu prüfen, besonders die Bemerkungen der Regierungen zum Entwurf eines gegenseitigen Garantievertrages, der hier gemäß der Resolution 14 der dritten Versammlung ausgearbeitet wurde, und auch die andern seit der Veröffentlichung dieses Vertragsentwurfes ausgearbeiteten, dem Sekretariat vorgelegten Pläne sowie die im Völkerbundpakt für die Garantien der Sicherheit enthaltenen Verpflichtungen zu untersuchen, die einen Appell an die Schiedsgerichtsbarkeit oder eine Herabsetzung der Rüstungen notwendig machen können.

2. Die erste Kommission wird beauftragt,

a) mit Rücksicht auf etwaige Zusatzanträge zum Völkerbundpakt die Artikel des Paktes, die die Regelung von Streitigkeiten betreffen, zu studieren,

b) zu untersuchen, innerhalb welcher Grenzen die Bestimmungen des Artikels 36 § 2 des Statuts des Internationalen Gerichtshofes genauer revidiert werden könnten, und im Hinblick auf die Stärkung der Solidarität die Sicherheit der Völker der Welt und eine friedliche Lösung aller Konflikte, die sich möglicherweise zwischen den Staaten ergeben könnten, die Annahme dieser Klausel zu erleichtern.“

Nach der Verlesung dieser Klausel ergriff nochmals der englische Ministerpräsident das Wort.

Der internationale Studentenbund.

Genf, 4. Sept. Der internationale Studentenverband für den Völkerbund schloß gestern seinen am 2. September eröffneten Kongreß. In der Schlußsitzung führte der Präsident des Völkerbundsrates Hymans den Vorsitz. Nach der Sitzung wurden Vertreter des Verbandes von Macdonald und später von Herriot empfangen, die beide den Verband zu seinem Ziel, der Verbreitung für den Völkerbund beglückwünschen. Herriot unterhielt sich dabei auch mit Vertretern der deutschen Studentengruppe.

Prüfung des neuen Garantieplans.

Genf, 6. September. Die ständige beratende Kommission des Völkerbundes für Militär-, Marine- und Luftschiffahrtsfragen ist heute vormittag um 10 Uhr zu einer geheimen Sitzung zusammengetreten, wahrscheinlich, um das Projekt eines neuen Garantievertrages, das der einzusetzenden Sonderkommission überwiesen werden soll, noch einmal zu prüfen.

Zurückgekehrt!

Paris, 8. September. Ministerpräsident Herriot ist zusammen mit Macdonald gestern vormittag in Paris eingetroffen. Macdonald fuhr über Boulogne nach London zurück. Herriot hat sich in Begleitung des Generals Nollet und des Marineministers Dumesnil nach Meaux begeben, wo er einem Festessen zur Erinnerung an den Marnesieg beiwohnte.

London, 8. September. Macdonald ist gestern abend hierher zurückgekehrt. In einem Interview äußerte er: Die Grundlagen für den künftigen Frieden der Welt sind gut gelegt worden. Wir alle haben mit Recht und mit Einmütigkeit hinsichtlich des Zieles uns bemüht, um die Greuel des Krieges zu verhüten, zu dem die Welt getrieben werden würde, wenn Mißverständnisse, Eifersüchteleien und Rüstungen weiterbestehen könnten. Ein Anfang ist gemacht worden und das Werk wird stetig fortgesetzt werden, bis wir das Ende sehen können.

Herriot sagte in einem Interview: Für die erste Zeit haben wir ernstlich praktische Maßnahmen ins Auge gefaßt, um den Frieden in Kraft zu setzen und zu sichern.

Gegen die Kriegsschuldlüge.

Ein Brief des Reichskanzlers an die Alliierten.

Paris, 8. September. Dem französischen, englischen und belgischen Ministerpräsidenten sind in Genf Briefe des Reichskanzlers Marx zugekommen, worin dieser mitteilt, er sehe sich verpflichtet, den auswärtigen Regierungen ohne weitere Verzögerung die kürzlich veröffentlichte Proklamation der Reichsregierung zuzustellen, in welcher die Verantwortlichkeit Deutschlands am Kriegsausbruch feierlich abgelehnt wird. In dem Briefe an Herriot fügt der Kanzler hinzu, daß er während der Londoner Konferenz die Veröffentlichung des Dokumentes nicht vornehmen wollte, obwohl diese nach der Ansicht der deutschen Regierung schon damals hätte stattfinden sollen, damit die Londoner Verhandlungen nicht behindert würden. Nun könne die Veröffentlichung nicht länger aufgeschoben werden. Der Reichskanzler fügt hinzu, daß diese Veröffentlichung keine Aenderung der Politik der Reichsregierung gegenüber den Londoner Beschlüssen zur Folge haben werde. Sofort nach dem Eintreffen des Briefes des Kanzlers hat Herriot den französischen Botschafter in Berlin angewiesen, der Reichsregierung sogleich mitzuteilen, daß die Veröffentlichung in Paris einen schlechten Eindruck hervorrufen müsse und daß die französische Regierung hinsichtlich der Folgen dieser Kundgebung alle Vorbehalte machen müsse.

Die „Berl. Montagspost“ will erfahren haben, daß der französische Botschafter de Margerie gestern im Auswärtigen Amt vorgesprochen habe, wo er dem Staatssekretär Frhrn. v. Maltzan, der für den beurlaubten Außenminister Dr. Stresemann die Geschäfte leitet, auftragsgemäß die angeführte Erklärung abgegeben haben soll. Die Erklärung des Botschafters sei, wie das Blatt berichtet, zur Kenntnis genommen worden.

Nollet spricht . . .

Paris, 8. Sept. Bei der Enthüllung eines Denkmals für den General Gallieni in Trilbarden-Meaux, hat Kriegsminister General Nollet eine Rede gehalten, in der er u. a. sagte: Wenn wir am Horizont den Schimmer einer Morgenröte sehen und wenn wir das Recht haben, durch Fortschritt und Frieden auf diese Morgenröte voller Vertrauen zuzumarschieren, so haben wir auch die Pflicht, wachsam und stark zu bleiben. Frankreich hat zu sehr gelitten, als daß das Ideal der Gerechtigkeit und des Friedens, das es beseelt, eine Prämie für neue und blutige Angriffe sein darf.

Der deutsch-französische Handelsvertrag und die elsässisch-lothringische Industrie.

Paris, 7. Sept. Ein Vertreter des „Matin“ hatte mit dem Präsidenten der Handelskammer von Mühlhausen, Emil Dollfus eine Besprechung, welcher für den Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland dieselbe Forderung erhob, wie vor einigen Tagen der Präsident der Straßburger Handelskammer, daß nämlich die in den Paragraphen 68 und 268 des Versailler Vertrages vorgesehenen **Privilegien für die elsässisch-lothringische Industrie weiterhin verlängert** werden sollen. Auch die Begründung von Dollfus hat doch wenigstens den Mut, den Satz auszusprechen, daß die elsässische Industrie die Kaufleute nicht bedaure, die ihre wirtschaftlichen Interessen hinter die großen politischen Fragen, die erörtert wurden, zurückstellen müssen, was in gemäßigter Form als eine

Verurteilung der Ruhrpolitik Poincares

angesehen werden kann. Dollfus machte auch das Geständnis, daß die elsässische Industrie sich ihren neuen Lebensbedingungen, die die Einverleibung in Frankreich notwendig machte, noch nicht anpassen konnte: ihr bestes Absatzgebiet habe sie immer in Deutschland gehabt. Mit der deutschen Kundschaft zu arbeiten sei sie gewöhnt und infolgedessen müsse sie weiter Gelegenheit haben, mit Deutschland zu arbeiten. Man braucht Kohlen, Farbstoffe, Maschinen, Maschinenbestandteile und andere Produkte aus Deutschland. Die zollfreie Einfuhr soll unbedingt zustandekommen und Deutschland, welches sich selbst nicht ernähren könne, habe alles Interesse, im Elsaß die Produkte zu suchen, die es braucht.

Aufhebung der Rheinzollinie.

Essen, 6. Sept. Die Aufhebung der Binnenzollinie erfolgt schon 24 Stunden vor dem vereinbarten Termin. Wie die Industrie- und Handelskammer in Dortmund mitteilt, findet die Aufhebung der östlichen Zollinie nach einer Verfügung des Kommandanten Philippi bereits in der Nacht vom 8. 9. September um 12 Uhr statt.

Freilassung der Gefangenen.

Mainz, 7. September. Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist gestern eine Verfügung des kommandierenden Generals der Rheinarmee, Degoutte, an die französischen Divisionsgenerale ergangen, wonach die politischen Gefangenen sofort zu entlassen sind.

Rückkehr der Ausgewiesenen.

Paris, 8. September. Nach einer Meldung aus Düsseldorf ist allen im neubesetzten Gebiete und im Düsseldorfer Brückenkopf wohnenden Ausgewiesenen die Rückkehr gestattet worden mit Ausnahme von sechs Personen, nämlich: Regierungspräsident Grützner-Düsseldorf, Landrat Schöne-Essen, Polizeipräsident Niedermayer-Essen, Bürgermeister Hamm-Recklinghausen, Polizeiinspektor Reisenrath-Herne und Polizeikommissar Porath-Wanne.

Owen Young über die deutschen Zahlungen.

Paris, 7. September. Der Generalagent für die Reparationszahlung, Owen Young, erklärte dem Berliner Berichterstatter des „Newyorker Herald“, daß ihn sein Zusammenarbeiten mit dem Finanzminister Dr. Luther und des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht sehr befriedige. Die Zahlungen, die Deutschland im September leistet, wurden in der Reichsbank hinterlegt. Owen Young hoffe, daß die Franzosen und Belgier die Zahlungen ebenso pünktlich leisten werden, so daß er im September 83 Millionen Goldmark erhalten würde, die zur Bezahlung der deutschen Naturallieferungen dienen sollen. Owen Young hält sich etwa 14 Tage in Berlin auf und reist sodann nach Paris, um mit den übrigen Mitgliedern des Transferkomitees zu konferieren. Er hofft, daß der neue Generalagent für die Zahlungen, Gilbert, Anfang Oktober sein Amt antreten könnte. Die wirtschaftliche Situation in Deutschland findet er seit seinem letzten Aufenthalt im Monat Februar sehr verbessert, insbesondere deshalb, weil das Notgeld vollständig verschwunden sei. Infolgedessen werde auch die deutsche Anleihe vollen Erfolg haben und wahrscheinlich überzeichnet werden.

Deutschland und der Völkerbund.

Zweifellos spricht manches dafür, daß Deutschland in den Völkerbund eintritt und daß es mit Sitz und Stimme an der Stelle vertreten ist, an der man jetzt schon über den Schutz der nationalen Minderheiten zu entscheiden hat und an der die Form der künftigen Militärkontrolle in Deutschland beschlossen werden wird. Aber so, wie man dem Problem jetzt näherzukommen versucht, wird man eine Lösung niemals finden. Zunächst muß offen ausgesprochen werden, daß jede Verhandlung über Deutschlands Eintritt in den Völkerbund durch die offiziell damit beauftragten Stellen der Reichsregierung zu erfolgen hat und daß gerade in dieser Frage jede „Nebenluft“ abgedichtet wird. Wir wissen, daß Herr Hilferding und Herr Breitscheid in Genf weilen. Aus den Erfahrungen, die wir diesen beiden sozialdemokratischen Privatpolitikern bisher gemacht haben, wissen wir, daß solche Reisen immer etwas zu bedeuetn haben. Für gewöhnlich werden bei solchen Gelegenheiten Richtlinien festgelegt, die später den offiziellen Regierungsverhandlungen irgendwie zu Grunde gelegt werden. Gerade bei der Frage von Deutschlands Eintritt in den Völkerbund muß man fordern, daß nicht Privatpersonen aus der Sozialdemokratie diese ersten grundlegenden Schritte tun. Bei der blinden Liebe dieser Partei für den Völkerbund kann man nur fürchten, daß die Voraussetzungen, die Deutschland machen muß, wenn es als besiegte und augenblicklich in schlechtester Lage befindliche Macht diesen Garantiepakt des augenblicklichen Besitzstandes beitritt, außer Acht gelassen werden. Die Sozialdemokraten, die Erfüllungspolitiker um jeden Preis, werden nicht den inneren Abstand zu den Dingen haben, der nötig ist, um kühl und klar Vorteile und Nachteile abzuwägen. Die Vorteile, unsere Teilnahme an den Beratungen uns treffender Dinge würde illusorisch gemacht, wenn wir nicht als Gleichberechtigte in Genf einzögen.

Ein französischer Vorschlag, der vielleicht von den beiden Sozialdemokraten noch unterstützt wird, geht dahin, daß Deutschland „etappenweise“ eintritt. Deutschland würde, wenn man sich so ausdrücken darf, zuerst mit einem „Katzentisch“ vorlieb nehmen müssen. Außerdem reden die Franzosen sehr zweideutig von gewissen Voraussetzungen, die Deutschland erfüllt haben müsse, wenn es in den Bund aufgenommen werden wolle. Man versteht diese Andeutungen sicher nicht falsch, wenn man glaubt, daß sie sich als völlige Entwaffnung und als neue Verpflichtung auf den Versailler Vertrag und die Erfüllung des Gutachtens darstellen.

Auf der anderen Seite steht dann die sogenannte Vergünstigung, daß der Völkerbund mit Deutschland insofern eine Ausnahme macht, als er die statutarisch festgesetzte Aufnahmezeit unberücksichtigt läßt. Nach den Bestimmungen des Völkerbundspaktes kann eine Aufnahme nur erfolgen, wenn sie vier Wochen vor Beginn der alljährlichen Vollversammlung angemeldet ist. Diese Bestimmung soll umgangen werden, es kann nach englischen und französischen Aeußerungen Deutschland noch in diesem Jahre eintreten, wenn es ein Gesuch an den Völkerbund richtet.

Viel mehr Vertrauen, als zu den Verhandlungen Breitscheids und Hilferdings haben wir zu den offiziell von der Regierung eingeleiteten Schritten. Herr Marx hat an Herriot einen vorbereitenden Brief geschrieben. Man darf annehmen, daß Herr Marx sich dessen bewußt ist, wie sehr sich die Politik der Reichsregierung schon auf die kommende Teilnahme der Deutschnationalen einzurichten hat. Und Herr Marx wird begreifen, daß die Deutschnationalen bestimmte Voraussetzungen für den deutschen Beitritt zum Völkerbund erheben. Es wären da zu nennen: die internationale Anerkennung des Widerrufs des deutschen Kriegsschuldbekenntnisses, die Garantie für wirklich völlig gleichberechtigte Aufnahmen und, nach dem sehr beachtenswerten katholischen Vorschlag, die Aufforderung des Bundes an den Papst, einen Vertreter nach Genf zu entsenden.

Coolidge für amerikanische Hilfe beim Wiederaufbau Deutschlands.

Baltimore, 7. September. In einer Ansprache bei der Einweihung eines Denkmals erklärte Präsident Coolidge, daß die Vereinigten Staaten, wenn sie wünschten, daß Frankreich bezahlt werden sollte, am besten daran täten, beim Wiederaufbau Deutschlands mitzuhelfen. Deutschland sei jetzt vom Militarismus befreit und nehme einen würdigen Platz in der Familie der friedlichen Völker ein (!!!).

Vorübergehende Aufhebung der Ausfuhrfreiheit für Getreide.

Berlin, 7. September. Der Roggenpreis hat in der letzten Zeit eine außerordentliche Steigerung erfahren; er ist an der Berliner Produktenbörse von 150 Mark für die Tonne am 28. August auf 180 Mark für die Tonne am 5. September, also um 20 Prozent, und am Sonnabend von 180 Mark auf 190 Mark gestiegen. Die Verspätung der Ernte, die durch das fortdauernde regnerische Wetter fast in allen Teilen Deutschlands eingetreten ist, hat das Angebot an Inlandgetreide außerordentlich verringert und bei den Mühlen und dem Konsum starke Nachfrage hervorgerufen. Unter diesen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240908-14/fragment/page=0001

Umständen ist es geboten erschienen, die Erteilung der für die Ausfuhr von Roggen, Weizen (Spelz, Dinkel), Hafer und Gerste erforderlichen Unbedenklichkeitserscheinungen vorübergehend von Montag, 8. September, ab einzustellen. Der Reichskommissar bei der Reichsgetreidestelle, Geschäftsabteilung, ist vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft entsprechend angewiesen worden.

Pensionierung Leinerts.

Berlin, 7. September. Das Bürgervorsteherkollegium in Hannover beschloß am Freitag in geheimer Sitzung, den Oberbürgermeister Leinert am 1. Oktober 1924 mit vollem Gehalt auf Lebenszeit in den Ruhestand zu versetzen. Diesem Beschluß gingen Besprechungen zwischen Oberbürgermeister Leinert und Vertretern der bürgerlichen Parteien voraus, wobei man sich auf diesen Vergleich einigte.

Berlin, 8. September. Der Chefredakteur der „Roten Fahne" Fritz Apelt ist gestern abend auf Grund eines Haftbefehls des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik wegen seit April wiederholter Aufforderung zum Hochverrat und zum Sturze der Republik verhaftet worden.

Kiangsu geschlagen.

Shanghai, 6. September. In der Schlacht bei Shanghai scheint die Entscheidung gefallen zu sein. Die Streitkräfte Kiangsus sollen sich auf dem Rückzug befinden. Zur Zeit sind sie noch immer in heftige Kämpfe verwickelt und leisten hartnäckig Widerstand. Gerüchtweise verlautet, daß in der Schlacht 15000 Soldaten beider Parteien verwundet wurden, die Zahl der Toten ist unbekannt. Die unübersichtliche Lage des Schlachtfeldes macht es unmöglich, zu sagen, ob Kiangsu damit eine entscheidende Niederlage erlitten hat.

Die Verteidiger von Schanghai des Amtes enthoben.

Peking, 7. September. Das Kabinett erläßt ein Mandat, durch das der Militärgouverneur von Tschekiang und der Verteidigungskommissar von Shanghai ihres Amtes enthoben werden und dem Militärgouverneur von Kiangfu der Befehl erteilt wird ,eine Expedition auszusenden, um die Rebellen zu unterwerfen. Die Zentralregierung erneuert auch den Befehl, die nötigen Maßnahmen zum Schutze des ausländischen Privateigentums zu treffen. In einem Communique wird erklärt, das Mandat sei gegeben worden, um den Bürgerkrieg zu beenden. Die Regierung nimmt also offenbar gegen Tschekiang Stellung.

Spanischer Sieg in Marokko.

Paris, 8. September. Nach einer Havasmeldung aus Madrid hat ein Mitglied des Direktoriums bekanntgegeben, daß es dem General Riquelme gelungen sei, die Verbindung mit Tetuan ohne große Verluste wiederherzustellen.

Tagung des Bundes Freie Volkskirche.

Am gestrigen Sonntag und vergangenen Sonnabend tagte in unserer Stadt der Bund Freie Volkskirche. Am Sonnabend nachmittag beschäftigte sich der Bund in einer Mitgliederversammlung mit inneren Angelegenheiten. Der Schluß brachte den Höhepunkt, als Pastor v. Broecker mahnende, Lic. Geibel erhebende und Konsistorialrat Fischer ermutigende Worte sprachen.

Die Versammlung am Abend im Domgymnasium war gut besucht. Sie wurde vom Vorsitzenden des Bundes der Provinz Sachsen eröffnet, der mit innerer Bewegung die Ziele der Freien Volkskirche darlegte. Nach der Uebermittlung von Grüßen aus Anhalt und Braunschweig durch entsandte Vertreter nahm Prof. Niebergall das Wort zum Vortrag:

„Gott als Erzieher".

Niebergall sprach nicht „ästhetisch-geistreich", nicht in wirksamen Schlagwörtern; er wälzte nicht begrifflich schwere Gedankenmassen, sondern er sprach über das, was jeden religiösen Menschen aufs tiefste bewegt in einfacher, verständlicher Weise und ließ das, was über das menschliche Begreifen hinausgeht, das göttliche Geheimnis, „Geheimnis" sein. So brachte wohl derjenige Zuhörer die rechte Einstellung für den Vortrag mit, der nicht „Sensationsmeldungen" über die göttliche Erziehungsweise erwartete, der nicht Gottes Wege „begreifen", sondern nur spüren wollte.

Joseph mußte in seiner Jugend durch eine schwere Lebensschule gehen. Die Tüchtigkeit und Lauterkeit seines Wesens bewährt sich, er vermag seiner Familie und seinem Adoptivvaterlande die wertvollsten Dienste zu leisten. Auf dem Höhepunkte seines Lebens schaut er demütig und dankbar auf den, der ihn an diesen Platz geführt hat.

Von Gott ist in dieser schönsten alttestamentlichen Geschichte nicht die Rede. Aber man spürt ihn. Er steht im Hintergrunde, zieht, schiebt und drückt, „damit" sein Ziel erreicht wird. In diesem geheimnisvollen „damit" erschaut ihn Joseph.

Der Vater des verlorenen Sohnes läßt diesen, ohne ein Wort zu verlieren, hinausziehen. Leichtsinn, Genuß und bittere Not arbeiten an ihm, bis auf einmal das Werk gelungen ist: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen." Und der Vater lief ihm entgegen. Wir hören kein Wort des Tadels. Wieder schaut aus dem Verlaufe das geheimnisvolle „damit" heraus.

Von dem wir diese Geschichte haben, der selbst ist uns von Gott als vollendeter Menschheitserzieher gegeben. Ganz im Sinne seines Meisters hat Paulus, nachdem er Gott dreimal vergeblich um Befreiung von einem Uebel gebeten hatte, gelernt zu verstehen, daß das, was in ihm ist, ein Mittel ist zu dem Zweck, zu dem ihn Gott ausgerüstet hat. Er gewinnt ein großes, weltumfassendes „damit", das uns entgegenleuchtet in den Worten: „Nichts kann mich scheiden von der Liebe Gottes", „denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen."

In diesem „damit", das die Bibel vom ersten bis zum letzten Blatt durchzieht, gewinnt nun alles einen Sinn, ein Ziel, wird alles wertvoll und bedeutend. Das Leben des einzelnen wie eines Volkes bekommt eine Richtung von einem, der über alles zu sagen hat.

Wie aber verhält sich der Mensch von heute? Er glaubte an den lieben Gott als an ein Tischleindeckdich, als an einen Diener, der allzeit fragt: „Was ist gefällig?" Und nun in den letzten Jahren die Ueberraschung: Gott versagt. Gott straft sogar. Aber wie? er straft ja ungerecht! Da zerbrach in der Bitterkeit des Lebens ihm der „liebe" Gott, der „gerechte" Richter.

Wem es so ergangen ist, denke an den Erzieher in menschlichen Verhältnissen. Ein guter Erzieher will hinaufziehen, erhöhtes Leben durchbrechen lassen. Es bedient sich dazu des Wortes, mehr aber des lebendigen Eindrucks. Nicht Angst und Furcht, sondern die Autorität ehrfurchtsvollen Vertrauens sollen den Zögling binden. Der rechte Erzieher tut viel und redet wenig. Er will den Zögling zu sich selbst bringen, aber in aller Freiheit und Selbständigkeit.

So auch bei der göttlichen Erziehung. Wir sollen unseren Weg im demütigen Vertrauen gehen, wissend, daß wir abhängig sind. Das paßt uns nicht, uns packt Mißtrauen, Verzweiflung. Aber wir sollen unsre wilden, dämonischen Triebe bändigen, gütig und stark sein, nicht auf der Grundlage des Selbstvertrauens, sondern eines demütigen Vertrauens zu Gott. Wir sollen merken, daß wir nicht äußerlich glänzen, sondern innerlich etwas sein sollen.

Die Wege, auf denen der Mensch das erlebt, sind verschieden. Manchmal ist es ein Wort, manchmal sind es Verhältnisse, manchmal ist es ein Mensch, der uns zu der höheren Art des Lebens bringt. Dann leuchtet auch uns das große „damit" auf und zeigt uns, daß sich aus jeder Blume Honig saugen läßt. „Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen."

Hat man das erlebt, erhält man eine innere Erhabenheit und Sicherheit, die nicht zur Weltabgeschiedenheit, sondern zur Weltüberlegenheit führt.

Jeder kann als Christ angesprochen werden, der dieses Lebensgefühl erreicht hat ,auch wenn er sagt: „Ich finde Worte nur, bis sich dir der Sinnträger langsam erschließt, bis du dann merkst, Gott ist als Erzieher auch dein Erlöser. Dann besteht darin der Sinn des Lebens, daß man das Ewige will. Dann steht man bewußt in der Hand des göttlichen Willens, der, nachdem er so viel in uns zerschlagen hat, aus uns etwas machen will.

Die Gesänge des Altenburger Kirchenchors umrahmten die Weihestunde.

Wir aber gingen nach Hause mit der Ahnung ,daß das göttliche „damit" ein Edelstein von großem Härtegrade ist, daß er aber auch beim Gebrauch wunderbaren Glanz und sieghafte Kraft entfaltet, die sich dem Träger mitteilen.

Aus Stadt und Umgebung

Gegen Bettelei.

Muß man nicht gegen die meisten Bettler energisch Front machen, die jetzt so unverfroren und mit dreister Miene ein Stück Brot fordern, das sie hinterher womöglich wegwerfen oder als Viehfutter verwerten? Ist Zurückweisung nicht die einzige Antwort auf die Bettelei dieser Art Leute, die sich das Betteln zum Gewerbe gemacht haben?

Gewiß sind die Zeiten schwer und die Arbeit ist knapp, aber wir sind fast alle selbst mit Schuld daran, daß das Bettlerunwesen in dieser Weise überhand nimmt, weil wir so oft unbedacht und gänzlich urteilslos geben.

Wir verurteilen das Gebahren dieser Menschen und geben doch immer wieder und richten damit das größte Unheil an. Es ist wahrhaftig schwer, ein herzhaftes und entschiedenes „Nein" zu sprechen als ein feiges „Ja" und sich hinterher zu sagen: das war wieder mal einer, der es nicht verdiente. Wer hat es denn wirklich verdient? Kann man es ihnen von außen ansehen? Sie haben alle keine Fenster in der Brust, daß man ihnen ins Herz blicken könnte. Verschämte Armut, der du am liebsten helfen möchtest, stellt sich nicht vor die Türen, sie verkriecht sich in die Winkel.

Wenn du wirkliche Not lindern willst, dann darfst du es dir nicht bequem machen. Es ist nicht damit abgetan, daß man in die Tasche greift und sagt: „Nu lassen sie mich aber künftig in Frieden" — solche Art Wohltätigkeit zeugt nicht von rechtem sozialen Verständnis. Sei wie ein Gärtner mit deiner Gabe: geh immer wieder hin, trage herzu und hilf! Das ist das beste Gegenmittel gegen Bettelei, denn dann siehst du, wer wirklich bedürftig ist.

Könnte auch nicht bei uns ein Markensystem eingeführt werden, wodurch man die Gewißheit hat, daß die Notleidenden einfache Mahlzeiten bekommen, die sie vor den Augen des bedienenden Personals einnehmen müssen? Und wer etwas Arbeit hat, der gebe sie ja einem, der danach sucht. Es ist tausendmal besser, daß er wenig durch Arbeit verdient, als daß er viel erbettelt. Nur so bewahrst du ihn davor, daß er arbeitsscheu und ein Tagedieb wird.

•

Sommerfest des Lyceums in Lauchstädt.

Seit Wochen regnete und stürmte es ununterbrochen, kein Tag verging, ohne daß er uns eindringend gemahnt hätte: Der Sommer ist endgültig vorbei, es geht mit Riesenschritten dem Herbst entgegen. Und doch ließ sich unser Merseburger Lyceum nicht davon abhalten, für Sonnabend sein Sommerfest nach Lauchstädt auf das Programm zu setzen. Und siehe da — dem Mutigen gehört die Welt: strahlendster Sonnenschein lachte vom fast wolkenlosen Blau des Himmels, als am Sonnabend früh die große Schar festlich gekleideter Mädchen mit allerliebsten Kränzlein im Haar sich zur Fahrt nach dem nahen Lauchstädt rüstete. Dankerfüllt werden Leiter und Lehrer der Anstalt diese Fahrt angetreten haben — es wäre aber auch um all' die Mühe und Sorgfalt jammerschade gewesen: so wurde das Fest zu einer der schönsten Erinnerungen aller Freunde des Lyceums!

Nachdem am Vormittag die öffentliche Hauptprobe zur Nachmittagsvorstellung einen erfolgreichen Verlauf genommen hatte, brachte der Mittagszug aus Merseburg die vielen Eltern, Freunde und Bekannte, die am Bahnhof freudig begrüßt und sofort zu dem unter schattigen Bäumen versteckt liegenden Goethetheater geführt wurden. Hier im trauten Innern, das von zahlreichen Erinnerungen unserer Dichterhelden erzählen kann, fand man sich zu einer Goethe-Feier zusammen, die dem 175. Geburtstag des Dichters gewidmet war. Der musikalische Teil der nett zusammengestellten Vortragsfolge wurde von einem aus Schülerinnen gebildeten Streichorchester sowie von dem Lycealchor bestritten, die beide unter Leitung ihres bewährten Dirigenten, Herrn Lehrers Hinkelthein, mit beifallsfreudig aufgenommenen Darbietungen aufwarteten. Im Mittelpunkt des Programms stand eine allerliebste Aufführung der Schülerinnen der 1. Klasse des Lyceums „Madame Breitkopf". Ernst Johann Groth hat hier ein äußerst wirkungs- und stilvolles Bild aus der Rokokozeit entworfen, welches von des jungen Studiosus Goethe Geist fühlbar durchwebt ist. In anmutiger Rede und Gegenrede erfahren wir von den ersten Strömungen deutscher Literatur, die den Kampf gegen die französische Wissenschaft und Kunst aufzunehmen beginnt. Die Aufführung war von Studiendirektor Seele mit großer Liebe und Aufopferung vorbereitet worden, zumal nur knapp zwei Wochen zur Einstudierung zur Verfügung standen. Aber es klappte tadellos und der stürmische Beifall, der den jungen Darstellerinnen am Schluß gezollt wurde, war ob ihres hingebenden Spiels ehrlich verdient. Ganz besonders verdient die Trägerin der Titelrolle, auf welcher mehr oder weniger die Hauptlast des Gelingens lag, uneingeschränktes Lob, das auch dadurch nicht geschmälert werden kann, daß sie von einem „Gast" aus der vorjährigen 1. Klasse des Lyceums gespielt wurde. Aber auch alle anderen machten ihre Sache ganz famos, obwohl doch ihre Aufgabe bei den verschiedentlich vorkommenden französischen Wortwechseln nicht ganz leicht war.

Und dann ging es hinaus unter die mächtigen Kastanien des herrlichen Lauchstädter Kurparkes, hier gab es nach einer Kaffeepause reizende Völkstänze der mittleren Lyceumsklassen, zu sehen, die, von den Turnlehrerinnen aufs sorgfältigste einstudiert, verdienten Beifall fanden. Herr Direktor Seele wies alsdann in seinen markigen Worten auf die Bedeutung der Lauchstädter Feststätte hin und betonte, daß doch kein anderer Ort so geeignet gewesen wäre zur Feier von Goethes Geburtstag wie gerade Lauchstädt. Goethes Geist soll uns erheben und stärken für den Kampf der Gegenwart, für den Kampf für unser Vaterland, dem wir treue Liebe bis zum Grabe schwören wollen. Und begeistert nahm man das dreifache Hoch auf das deutsche Vaterland auf und begeistert sang man die vier Strophen des Deutschlandliedes. Anschließend vergnügte sich die Jugend noch einige Stunden bei fröhlichem Tanz im Kursaal und viel zu früh rief das Trompetensignal zum Aufbruch. Inzwischen hatten die Kleinsten ihre Lampions angezündet und unter Vorantritt der Musikkapelle zog man — Glühwürmchen gleich — durch den dunklen Park und dann zum Bahnhof, von wo der Extrazug all die fröhlichen und vom Fest begeisterten Teilnehmer nach Merseburg zurückbrachte. Und ein jeder nahm beim Abschied das Gefühl tiefster Befriedigung und reichster Erinnerung an schöne Stunden mit nach Haus! —tk—

•

Obst- und Gemüseschau. Der hiesige Schrebergartenverein Nord veranstaltet am Sonntag, den 21. September, in seinen Gartenanlagen an der Nordstraße eine Obst- und Gemüseschau. Verbunden wird diese Veranstaltung mit Nachmittagskonzert und allerlei Belustigungen für jung und alt.

Personalbedarf bei der Reichsbahn. Wie die Reichsbahndirektion Erfurt mitteilt, gehen fortgesetzt Gesuche um Einstellung ein. Der Personalbedarf bei der Reichsbahn ist voll gedeckt. Neueinstellungen sind in absehbarer Zeit nicht erforderlich. Es ist daher zwecklos, um Beschäftigung bei der Reichsbahn vorstellig zu werden.

Eine Fahrplanbesprechung in Magdeburg. Auf Veranlassung des Mitteldeutschen Verkehrsverbandes und des Wirtschaftsverbandes für den Regierungsbezirk Magdeburg fand unlängst im Sitzungssaale der Handelskammer zu Magdeburg eine Besprechung über die Forderungen statt, die nach dem jetzigen Stand der Verkehrsverhältnisse für den Sommer 1925 zu verlangen sind. Die Leitung lag in den Händen des 2. Vorsitzenden des Mitteldeutschen Verkehrsverbandes, Herrn Stadtrat Petzell. Herr Dr. Vester gab zunächst einen Ueberblick über das Fahrplanbild des Jahres 1924. In der hieran anknüpfenden Aussprache wurde übereinstimmend die Beibehaltung der beschleunigten Personenzüge 443/464 Magdeburg-Halle sowie D 189/90 Leipzig-Halle-Halberstadt-Cöln gefordert. Die ungünstigen Bahnverbindungen Dessaus führten zu einer längeren Aussprache.

Paketverkehr mit den besetzten Gebieten. Die Binnenzollgrenze des besetzten Gebietes wird, wie uns vom Postamt mitgeteilt wird, in der Nacht vom 8. zum 9. September aufgehoben. Die Beschränkungen im Postpaketverkehr fallen damit weg.

Wann gehe ich ins Hallische Stadttheater?

Montag 8. 9.	Dienstag 9. 9.	Mittwoch 10. 9.	Donnerst. 11. 9.	Freitag 12. 9.	Sonnabd. 13. 9.	Sonntag 14. 9.
Emilia Galotti	Silberne Kaninchen	Faust	Tristan u. Isolde	Faust	Othello	3 bis 5½ Wettlauf mit dem Schatten 7½ b. 10¾ Undine

Der Deutsche Kampfbund gegen die Kriegsschuldlüge hat in diesen Tagen in Erkenntnis seiner nationalen Pflichten an sämtliche Reichsminister und an die Reichstagsabgeordneten von der Demokratischen Partei bis zur äußersten Rechten seine Kampfbundnachrichten gesandt mit der Bitte, in letzter Stunde dem neuen Londoner Diktat die Zustimmung zu versagen. Dieses neue Heft ist von besonderem Interesse. Es enthält neben einem leidenschaftlichen Aufruf, trotz allem an dem Glauben an Deutschlands Unschuld am Weltkriege festzuhalten, den Abdruck eines Briefes an den Bayerischen Ministerpräsidenten, ferner einen Briefwechsel mit den Reichsbehörden wegen einer Volksabstimmung gegen die Schuldlüge. Diese Haltung und Stellung des Kampfbundes ist gerade jetzt von einschneidender Bedeutung und wenn auch nicht zu hoffen ist, daß der Reichstag die Londoner Abmachungen nicht ratifiziert, so wird doch dem deutschen Volke über diese neue Niederlage ein Weg gewiesen, auf dem es weiterschreiten kann, ohne auf die letzte Hoffnung zu verzichten.

Sonderzüge zur Frankfurter Herbstmesse. Die Zahl der Sonderzüge zur bevorstehenden Frankfurter Herbstmesse, die vom 21. bis 27. September stattfindet, ist erhöht worden. Es werden Sonderzüge zu ermäßigten Preisen auf folgenden Strecken verkehren: Hamburg—Hannover—Göttingen—Cassel—Marburg—Frankfurt a. M. / Berlin Anh. Bhf.—Halle—Erfurt—Eisenach—Fulda—Frankfurt a. M. / Stuttgart—Mühlacker—Bruchsal—Heidelberg—Frankfurt a. M. / Freiburg—Lahr / Dinglingen—Offenburg—Appenweier—Karlsruhe—Mannheim—Frankfurt a. M. / Pforzheim—Karlsruhe—Frankfurt a. M. / München—Augsburg—Nürnberg—Fürth—Würzburg—Frankfurt a. M. / Köln—Siegburg—Frankfurt a. M. / Barmen-Rittershausen—Barmen Hbf.—Elberfeld Hbf.—Vohwinkel—Ohligs—Köln Hbf.—Siegburg—Frankfurt a. M. / Saarbrücken—Homburg—Kaiserslautern—Neustadt—Ludwigshafen—Mannheim—Frankfurt a. M. / Pirmasens—Landau — Neustadt — Ludwigshafen— Mannheim — Frankfurt a. M. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 33⅓ Proz. Da die Nachfrage angesichts dieser erheblichen Vergünstigung sehr stark ist und nur so viel Karten ausgegeben werden, wie Sitzplätze vorhanden sind, ist es empfehlenswert, Fahrkarten und Messeausweise von den Reisebüros der Hamburg-Amerika-Linie sofort zu beziehen. Auch die erste K. K. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Wien, gewährt Besuchern der Frankfurter Messe auf Grund des Messeausweises Fahrpreisermäßigung, für die Hinreise bis zum 27. September, für die Rückreise bis zum 17. Oktober. Die Fahrpreisermäßigung beträgt auf den Schiffen dieser Gesellschaft 50 Prozent. Ausstellungsgüter werden frachtfrei zurückbefördert.

Festabend für das Rote Kreuz. Das Bild aus Goethes Studentenzeit in Leipzig, das Lyzealschülerinnen unter Leitung ihres Direktors glänzend eingeübt hatten und am Sonnabend im Goethetempel in Lauchstädt aufführten, ist jedem, der es dort schauen konnte, ein Erlebnis geworden. Wie klar liegt doch diese Zeit vor uns! Welche Erlösung von französischem Geschmack und Einfluß war damals die Aufführung von Lessings „Minna von Barnhelm". Dazu kommt noch das Manuskript der „Laune des Verliebten" auf die Bühne geflattert von dem jungen Studiosus Goethe, der so absonderliche Sachen treibt und auch das „schwere Merseburger Bier" so schätzt! — Es wurde entzückend gespielt; die Zuschauer lebten mit in der Goethezeit und „verspürten seines Geistes einen Hauch". — Darum sei die Wiederholung des Stückes am Mittwoch abend im Kasino unseren Lesern warm empfohlen ,bringt doch das Programm auch außerdem noch so viel Schönes, daß jedem ein köstlicher Genuß bevorsteht. Zudem: das Rote Kreuz bittet! (Siehe Anzeige.)

•

Riesenlokomotiven.

Zu unserem kürzlich veröffentlichten Artikel „Riesenlokomotiven" sendet uns einer unserer Leser folgende interessante Notiz: Wer kennte sie nicht auch bei uns, jene Riesen auf den Schienensträngen mit den „Scheuklappen" vorn? Sie fuhren wiederholt Schnellzüge auch durch Merseburg und erregten ob ihres gewaltigen Baues berechtigtes Aufsehen. Aber dem aufmerksamen Bahnbeobachter muß aufgefallen sein, daß in letzter Zeit auf der Thüringer Strecke diese Riesenlokomotiven zu den größten Seltenheiten gehören. Und das hat seinen tiefen Grund. Diese Art Lokomotiven hat sich nämlich als für unsere Gegend zu schwer herausgestellt; ganz besonders für Strecken mit leichteren Brücken

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240908-14/fragment/page=0002
DFG

sind sie untauglich, weil die Gefahr des Brückeneinsturzes oder der Brückenbeschädigung zu groß ist. So fährt z. B. nach Berlin hin und zurück überhaupt keine solche Schenkelklappenmaschine mehr, weil die große Elbbrücke bei Wittenberg schon drohend geschwankt hat, wenn ein solcher Koloß in Schnellzugsgeschwindigkeit mit einem langen D-Zug darüberdonnerte. Infolgedessen wurden diese Maschinen unbrauchbar für den Direktionsbezirk Halle: volle 12 Stück standen unbenutzt auf den Nebengleisen viele Wochen, bis sie am vorigen Mittwoch angeheizt wurden und nach dem Ruhrgebiet abfuhren (alle bis auf zwei), wo die Brücken fester gebaut sind.

•

Neu-Rössen und Zweckverbandsgemeinden.

Der Bund der Kinderreichen, Neurössen, hielt am vergangenen Sonnabend eine Versammlung ab. Nach dem Bericht des Vorstandes zählt der Bund 72 Mitglieder. Das Vermögen beträgt 100 Mk. Die Kartoffelversorgung ist eine bessere als in den früheren Jahren; im äußersten Falle wird den Mitgliedern der Zentner 2 Mk. frei Haus kosten. Ratenzahlungen sollen innegehalten werden. Das Geld ist bereits in der Kreissparkasse eingezahlt und wird weiter eingezahlt bei 18 Prozent Zinsen, die dem Vereinsvermögen gutgeschrieben werden. Herr Patenge hielt dann einen Vortrag über „die Zukunft der Kinderreichen". Unser Reichsbund besteht aus 14 Landesverbänden und über 300 Ortsgruppen. Fortgesetzt kommen noch neue Ortsgruppen hinzu. Diese rein organisatorische Erfassung kinderreicher Familien durch das ganze Deutsche Reich stellt eine beachtliche Leistung dar. Leider haben wir in den Reihen der Kinderreichen zuviel Leute, die vom Bund materielle Hilfe erwarten. Es ist verständlich, wenn man die furchtbare Notlage vieler kinderreicher Familien bedenkt. Der Bund der Kinderreichen will die sittliche Hebung der Familie und ihre wirtschaftliche Sicherstellung. Der Bestand des Staates wird vor allem durch kinderreiche Familien gewährleistet. Unsere Staatsmänner werden durch den 40% Geburtenrückgang zum Nachdenken und einer praktischen Schutzgesetzgebung gezwungen werden und den kinderreichen Familien helfen müssen. Eine Sicherung der Existenz der Familie, eine gerechte Lohn- und Steuerpolitik, Achtung der Frau, insbesondere Schutz des Kindes vor sittlichem Schmutz, Achtung der Religion, Pflege der Opferbereitschaft und des Gemeinschaftssinnes, frei von Hochmut und Haß, dieses sind die Marksteine auf dem Wege, den wir werden gehen müssen. Unser großer Volkserzieher Fichte sagte: „An euch ist es gelegen, ob ihr fein wollt das Ende oder der Anfang und Entwicklungspunkt einer neuen und besseren Zeit." Eine bessere Zeit wollen wir durch eifrige Mitarbeit herbeiführen helfen im Interesse unserer Kinder. — Der nächste Reichsbundestag findet am 3. und 4. Oktober in Goslar statt. Zum Schluß sprach der Redner noch allen Mitgliedern, welche dem Bunde treu geblieben sind, seinen Dank aus und forderte alle kinderreichen Familien von Neurössen auf, dem Bunde beizutreten.

Nach dem Vortrag fand noch ein gemütliches Beisammensein statt. Am ersten Weihnachtsfeiertag soll in der Turnhalle eine Weihnachtsbescherung stattfinden, zu der auch schon ein Teil Geschenke für die Kinder vorhanden ist.

•

Tageskalender.

Dienstag, den 9. September. Nationalsozialistische Freiheitsbewegung, Ortsgruppe Merseburg: Oeffentlicher Vortrag im „Kasino", abends 8 Uhr.

Mittwoch, den 10. September. Zum Besten der Jubiläumsspende für das Rote Kreuz: Festabend, abends 1/2 8 Uhr im „Kasino".

•

Rundfunkprogramm.

Welle 452 Meter.
Leipziger Mesamts-Sender.
Dienstag, den 9. September 1924.

11,40 Uhr vm.: Wirtschaftsnachrichten. — 1 Uhr nm.: Börsen- und Pressebericht. — 1,45 Uhr nm.: Wirtschaftsnachrichten. — 4,15 Uhr nm.: Wirtschaftsnachrichten und Devisenmeldungen. — 5—6,30 Uhr nm.: Konzert der Hauskapelle, unterbrochen durch die „Beyerstunde" und den Vortrag von Frau v. Bomsdorff-Leibing: „Masken des Lebens". — 7,30 bis 8 Uhr nm.: Vortrag: Prof. Dr. Joh. Richter, Direktor des Päd. Instituts, „Die geistige Struktur der Gegenwart". 8,15 Uhr nm.:

Kompositionsabend: Hermann Kögler

Hermann Kögler, Komponist und Pianist. Else Fengler-Winter, Konzertsängerin. Emil Luh, Violine. Hans Hornstein, Cello. — 1. Präludium und Fuge (Es-Dur) für Klavier. (Der Komponist). 2. Lieder: a) O schwere Pein, b) Sturm. (Else Fengler-Winter). 3. 2 Klavierstücke: a) Romanze (As-Dur), b) Menuett (Fis-Dur). (Der Komponist). 4. Lieder: a) Dämmerstunde, b) Im Volkston, c) Verirrt. (Else Fengler-Winter). 5. 3 Intermezzi: a) D-Moll, b) A-Dur, c) G-Dur. (Der Komponist). 6. Lieder: a) Laßt mich, b) Morgenstimmung. (Else Fengler-Winter). 7. 2 Sätze aus dem Klaviertrio (D-Dur) a) Andante sostenuto, b) Allegro moderato. (Der Komponist, Emil Luh und Hans Hornstein). Am Blüthner: Der Komponist. — Anschließend (etwa 9,45 Uhr nm.) Pressebericht.

•

Filmschau.

Im Union-Theater läuft vom Dienstag bis Freitag der spannende und interessante Film „Ehegeschichten — laß sie laufen, laß sie laufen!", ein Kranz galanter Abenteuer in fesselnder und origineller Handlung. Als zweiter Schlager erscheint auf der Leinewand: „Er"-Harold Lloyd, der **beste Lustspiel-Komiker der Welt.** „Er im wilden Westen" wird trotz grausigster Ereignisse ungeahnte Lachsalven hervorzaubern. Heute das Auftreten der „7 Romanos", welche hier großen begeisterten Erfolg erzielten.

•

Vom Wetter.

(Drahtlose Meldung.)

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland: Anhaltend warm und heiter, nur im westlichen Küstengebiet etwas ungünstiger.

Wetteraussichten für ganz Deutschland: Fortdauer des warmen und trockenen Wetters.

Aus dem Reiche.

Annaberg, 5. September. (Kindestod im Koffer.) Ein höchst gefährliches Kinderspiel, das in letzter Zeit wiederholt schon zu tödlichen Ausgängen geführt hat, ereignete sich im Hause Schießhausstraße Nr. 9 in Annaberg. Dort wohnt der Bauarbeiter Richard Schuffenhauer mit seiner Familie. Vater und Mutter gehen tagsüber zur Arbeit, so daß der achtjährige Werner vielfach sich selbst überlassen war. Dies war auch am Donnerstag der Fall, als das Kind infolge des schlechten Wetters sich nachmittags bereits in eines der elterlichen Betten schlafen gelegt hatte. Wahrscheinlich nun, um seinen Vater zu erschrecken, riegelte der Knabe die Tür zum Schlafzimmer von innen zu und versteckte sich in einem dort befindlichen Koffer, dessen Schloß jedoch zuschnappte, so daß das Kind nicht wieder heraus konnte und einen grausamen Erstickungstod fand. Als die Eltern abends nach Hause kamen und auf ihr Klopfen nicht geöffnet wurde, schlugen sie in der Annahme, daß der Junge schlief, Lärm. Da dies jedoch nicht zum Ziele führte, stieg der Vater mittels einer Leiter in die Wohnung im dritten Stock. Als man den Knaben nicht vorfand, wurde schließlich der Koffer geöffnet, wo die entsetzten Eltern ihr geliebtes Kind entseelt vorfanden.

Wittenberg, 7. September. (Um 22 000 Mark betrogen.) Ein Wechselschwindler hat hier eine erfolgreiche Gastrolle gegeben. Bei der hiesigen Zweigniederlassung der Commerz- und Privatbank erschien ein gut gekleideter Herr in mittleren Jahren mit dem Anliegen, ihm den Gegenwert des Wechsels auf ein auswärtiges Haus auszuzahlen in Höhe von 22 000 Mark. Die Bank lehnte zunächst ab, da ihr der Wechsel nicht avisiert sei. Am nächsten Tage sprach der Mann wieder vor, und da inzwischen ein Avis eingegangen war, wurde dem Mann ein Reichsbankscheck über den Wechselbetrag von 22 000 Mark ausgehändigt. Die Reichsbank löste auch diesen Scheck ein. Das Avis und der Wechsel sind gefälscht und die Bank ist die Geschädigte.

Braunschweig, 8. September. (Deutscher Tag.) Hier fand gestern unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der west- und mitteldeutschen Stahlhelm- und Jungdoverbände ein Deutscher Tag statt. (Der Bericht unseres Mitarbeiters, der an dieser Veranstaltung teilgenommen hat, mußte leider aus technischen Gründen zurückgestellt werden. Wir werden morgen ausführlich darüber berichten. D. Red.)

Düsseldorf, 7. Sept. (Schrottschiebungen bei Krupp.) Im Zusammenhang mit größeren Schrottschiebungen auf der Friedrich-Alfred-Hütte der Aktiengesellschaft Friedr. Krupp wurde der Direktor Fritz Grünewald von der Eisenfirma Rapp und Grünewald, A.-G. sowie verschiedene andere Schrotthändler und Kruppsche Beamte verhaftet.

Meißen, 6. September. (Verhaftete Automobil-Fallensteller.) In der Nacht zum 31. August war drei Kilometer vor dem Dorfe Zehren die Landstraße von der einen zur anderen Seite mit großen Steinen belegt worden, offenbar in der Absicht, die von der Leipziger Messe kommenden Autos zum Halten zu bringen. Durch Achtsamkeit der Automobilisten konnten aber Unfälle vermieden werden. Der in der fraglichen Nacht verhaftete Bursche kommt als Täter nicht in Frage. Von der Gendarmerie sind jetzt als Täter der Tischlerlehrling M. und die Zimmerlehrlinge J. und M., sämtlich in Zehren wohnhaft, ermittelt und dem Amtsgericht Meißen eingeliefert worden.

Berlin, 7. September. (Aus dem Fenster gestürzt.) In der Nacht zum Sonntag wurde der Tischler Max Müller aus der Leibnizstraße in Berlin von einem Schupobeamten auf einem Hofe in der Grolmannstraße mit zerschmetterten Gliedern aufgefunden und in ein Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist. Nach den bisherigen Feststellungen ist Müller aus dem Fenster der Wohnung eines Frauenzimmers auf den Hof gestürzt worden.

Königsberg, 5. Sept. (Eröffnung der Land- und Forstwirtschafts-Ausstellung.) Die Land- und Forstwirtschaftsausstellung der deutschen Ostmesse Königsberg in Preußen, wurde am heutigen Vormittag gegen 11 Uhr von ihrem Protektor, Reichsernährungsminister Graf Kanitz, mit einer Rede eröffnet.

Siegen, 6. September. (Gefahr für die Talsperren Westfalens.) Infolge Hochwassers laufen seit Freitag die großen Talsperren Westfalens über. Es sind dies die Möhne-Talsperre bei Soest, die Lister-Talsperre bei Attendorn und die Henne-Talsperre bei Meschede. Diese Talsperren haben einen Rauminhalt von 176 Millionen Kubikmeter.

•

Letzte Depeschen

Reichskanzler Marx verzichtet?

Paris, 8. September. Nach Genfer Meldungen soll der Reichskanzler Marx auf die Veröffentlichung der die Kriegsschuldfrage betreffenden angekündigten Proklamation verzichtet haben, angeblich, weil er sich davon Rechenschaft ablegte, daß die außenpolitische Lage sich kompliziert und Deutschland der Eintritt in den Völkerbund erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht werden könnte. (!!!)

Zaglul Pascha reist nicht ab.

Paris, 8. September. Dem „Petit Parisien" zufolge hat Zaglul Pascha, der sich ursprünglich am 17. September in Marseille nach Aegypten einschiffen wollte, seine Abreise aufgeschoben und eine Einladung Macdonalds zu einer Zusammenkunft angenommen.

Vom chinesischen Kriegsschauplatz.

London, 8. September. Nach einer Reutermeldung aus Peking hat der General in Mukden, Tschangsolin, der Regierung in Peking den Krieg erklärt.

Zur Untersuchung des Grenzproblems.

London, 8. September. Dreißig Mitglieder des britischen Parlaments sind gestern in Belfort eingetroffen, wo sie zwecks Untersuchung des Grenzproblems eine Woche zubringen wollen.

•

Devisen-Kurse.

Berlin, 8. Septbr. (Drahtlos.) Amtlich wurden notiert:

Newyork (1 Dollar). 4,19—4,21.
Amsterdam (100 Fl.) 160,30—161,10.
Brüssel (100 Frk.) 20,925—21,025.
Paris (100 Frk.) 22,14—22,26.
London (1 Lstr.) 18,635—18,725.
Schweiz (100 Frk.) 78,677—79,075
Stockholm (100 Kr.) 111,22—111,78.
Kopenhagen (100 Kr.) 69,92—70,28.
Rom (100 Lire) 18,32—18,42.
Prag (100 Kr.) 12,55—12,61.
Wien (100000 Kr.) 5,91—5,93.

Alles in Billionen Mark.

•

Die amtlichen Produktenpreise vom 8. September.

Berlin, 8. Septbr. (Drahtlos.) Amtlich wurden heute notiert (Getreide- und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg in Goldmark):

Weizen märk. 212—222, Roggen märk. 108—186, Sommergerste märk. 210—240, Futtergerste 190—200, Hafer märk. 170—180, Weizenmehl 31—33, Roggenmehl 26,25-28,50, Weizenkleie 13,50-13,75, Roggenkleie 12,30 bis 12,50, Raps 335—340, Leinsaat 415—425, Viktoriaerbsen 31—35, kleine Speiseerbsen 22—26, Futtererbsen 18—19, Peluschken 17—18, Ackerbohnen 16—17, Wicken 16—17, Lupinen blaue 11,50—12, Lupinen gelbe 18—20, Seradella 12—13, Rapskuchen 14,50, Leinkuchen 23—24, Trockenschnitzel 12,80—13, Zuckerschnitzel 22—24, Torfmelasse 8,50, Kartoffelflocken 19,50—20.

Funkdienst der Telunion.

Nach dem französischen Schritt in Berlin.

Kabinettssitzung in Berlin.

Berlin, 8. September. (Drahtlos.) Die in Berlin anwesenden Mitglieder der Reichsregierung traten zu einer Kabinettssitzung zusammen, die durch den gestrigen Besuch des französischen Botschafters de Margerie beim Staatssekretär v. Maltzan im Auswärtigen Amt entstanden ist. Die Prüfung der Lage wird nach Rückkehr des Reichskanzlers Dr. Marx und Dr. Stresemanns fortgesetzt werden. Dr. Stresemann wird spätestens Donnerstag in Berlin eintreffen, wo er Freitag an dem Bankett für den argentinischen Gesandten teilnimmt. Dr. Marx wird noch früher in Berlin erwartet. Vorher wird kein Beschluß gefaßt und auch kein Schritt in der Kriegsschuldfrage unternommen werden.

Hinausschiebung der deutschen Note.

Berlin, 8. September. (Drahtlos.) Wie die „T.-U." erfährt, ist nicht damit zu rechnen, daß die angekündigte deutsche Note in der Kriegsschuldfrage heute abgesandt wird.

Italien und die Kriegsschuldfrage.

Berlin, 8. September. (Drahtlos.) Der „Newyork Herald" meldet, daß auch der italienische Botschafter in Berlin gestern in der Wilhelmstraße vorgesprochen habe, um auf die Eventualitäten bei einer möglichen Notifizierung der Kriegsschuldfrage hinzuweisen.

Den Deutschnationalen verpflichtet.

Berlin, 8. September. (Drahtlos.) Staatssekretär von Maltzan soll den französischen Botschafter de Margerie angedeutet haben, daß die Regierung in der Kriegsschuldfrage den Deutschnationalen gegenüber sich verpflichtet habe.

Staatssekretär Hughes' Wahlprogramm.

Newyork, 8. September. (Drahtlos.) Staatssekretär Hughes setzte sich sehr stark für sein republikanisches Wahlprogramm ein. Er befürwortete das System der Internationalen Konferenzen gegenüber den der Allianzen. Hinsichtlich der Anleihe könne Amerika lediglich eine wohlwollende Haltung einnehmen, aber nicht seine Bürger zur Zeichnung zwingen.

Bluttat eines Kommunistenführers.

Dortmund, 8. September. (Drahtlos.) Ein bekannter Kommunistenführer aus Huckarde bei Dortmund, namens Kirch, wurde hier verhaftet. Er widersetzte sich den Polizeibeamten, indem er mit einem Revolver wild um sich schoß. Dabei wurden zwei Beamte schwer verletzt und eine Frau getötet.

Um die Militärkontrolle.

Genf, 8. September. (Drahtlos.) Nach dem „Petit Journal" hat vor der Abreise der Ministerpräsidenten eine Besprechung zwischen der englischen und französischen Delegation über die Militärkontrolle Deutschlands stattgefunden, bei der man die Notwendigkeit erkannt habe, diese Frage möglichst bald zu regeln.

Militärischer Staatsstreich in Chile.

London, 8. September. (Drahtlos). Die „Times" berichten von einer politischen Umwälzung in Chile. Dort sind innerhalb der letzten 48 Stunden unter dem Druck vom Militär und Marine die sämtlichen Minister zurückgetreten. Die Kammer ist gezwungen worden, ein aus Marine und Militär zusammengesetztes Kabinett zu garantieren, das die Zustimmung des Präsidenten Alessandri gefunden hat.

Kommunistische Krawalle in Greiz.

Greiz, 8. September. Hier ist es gestern zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizei gekommen. Aus ganz Thüringen und der Provinz waren 600 Kommunisten in Greiz zusammengekommen. Als sie die Internationale singend mit roten Fahnen durch die Straßen zogen, trat ihnen die Polizei entgegen. Es kam zu heftigen Zusammenstößen, doch behielt die Polizei die Oberhand. Mit Gummiknüppeln wurde die Menge auseinandergetrieben. Als sie sich immer wieder zusammenrotteten, rief man die Landespolizei aus Gera und Weimar zu Hilfe.

Schwere Explosionskatastrophe.

In der Sprengmittelfabrik in Zwinne explodierte das Objekt C VII, das zur Erzeugung von Dynamon bestimmt war. Es wurden zwei Personen getötet, eine Person starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Schwer verletzt sind sechs Personen. Die Zahl der Leichtverletzten ist groß. Der mittlere Teil des Gebäudes ist vollständig demoliert. Eine Person wird vermißt. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden.

Beginn des Baues der Saaletalsperre.

Schleiz, 6. Sept. Der vielumstrittene Bau der projektierten großen Saaletalsperre an den Bleilöchern bei Burgk in Thüringen ist nunmehr nach amtlicher Mitteilung gesichert. Das Kreisverwaltungsgericht Schleiz hat bereits die Genehmigung zum Beginn der Bauarbeiten gegeben.

Ein 16 jähriger Raubmörder.

Zschornewitz, 6. Sept. Am Freitagabend zwischen 6 und 7½ Uhr wurde der 66jährige Nachtwächter Lehmann aus Schleiz von dem noch nicht ganz 16jährigen Schlosserlehrling Mönkeberg aus Zschornewitz mit einem Werkzeug durch 6—7 Schläge erschlagen. Der Mord geschah im Maschinenhaus der Zschornewitzer Kleinbahn. — Der Junge war nach dem Besuch der Fortbildungsschule zum Maschinenhaus gegangen, hatte sich dort längere Zeit aufgehalten, bis er allein mit Lehmann war. Sodann hat er den alten Mann erschlagen, beraubt und ist ruhig wieder nach der Fortbildungsschule gegangen. Mönkeberg ist heute morgen verhaftet worden. Man hat Blutspuren an seinen Schuhen gefunden. Vor zwei Jahren hat Mönkeberg in Zschornewitz mehrere Einbrüche verübt.

Schwere Explosion.

Hamburg, 7. Sept. In einer Töpferwerkstatt ereignete sich am Sonntag eine Benzinexplosion. Etwa 600 Liter brennendes Benzin strömten in den Raum und auf den Hof. Der Töpfermeister Kron und der Kraftwagenführer Gidion sind verbrannt, zwei andere Personen wurden leicht verletzt. Die Feuerwehr mußte die Flammen mit acht Rohren bekämpfen.

Verantwortliche Schriftleitung: Politik, Kunst und Wissenschaft K. Hennemeyer. Lokales und Provinz etc.: Karl Ludwig Andrich. Sport und Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240908-14/fragment/page=0003

Der Herr aus Java.

Roman von L. vom Vogelsberg.

2] Nachdruck verboten!

Auf dem Weg zum Badezimmer blieb Hardesvogt plötzlich stehen. „Donner ja, Pali — wo ist die Frau?"

Pali schnitt eine klägliche Grimmasse, als laste die Verantwortung auf ihm allein.

Der vergnügte Zug verschwand für einen Augenblick aus Hardesvogts Gesicht, und eine scharfe Falte grub sich zwischen die Augen. „Hm, das fängt gut an. Na, wir werden ja sehen."

Eine Stunde später stand Gerhart Hardesvogt im bequemen Touristenanzug vor der Tür seines Hauses und zündete die Stummelpfeife an. Ehe er ging, drehte er sich noch einmal um und rief in den Flur: „Was machst du, Poli?"

„Mijn avondeten, Tuwan — mein Abendessen."

„Hast du alles, was du brauchst?"

„Alles, ja."

„Dann: guten Appetit!"

Er schob die Hände in die Taschen und schlenderte gemächlich durch den dämmernden Abend nach dem Städtchen hinunter. Ab und zu blieb er stehen und betrachtete die mächtigen, halbkugeligen Bergkuppen, an denen das kahle Rebholz bis zu den ebenso kahlen Wäldern auf dem Gipfel hinaufstieg. Seine Blicke hatten etwas sehr achtsam Prüfendes, wie es bei Menschen der Fall ist, die gewöhnt sind, aus den augenblicklichen Umständen heraus rasche Entschlüsse zu fassen.

Am Eingang des Städtchens bog er links ab und stieg eine ziemlich breite Straße hinan. Ein paar Kinder, die sich noch auf der Straße herumtrieben, starrten ihn verwundert an.

Im unteren Teil der Gasse lagen meist Kleinbürgerhäuschen, erst weiter oben bekam sie ein wohlhabenderes Gesicht. Ihre Bekrönung aber bestand in einem großen, weißen Haus mit grünen Läden. Es war das letzte auf der linken Seite.

Als er in die Nähe dieses Hauses kam, verlangsamte Gerhart Hardesvogt seine Schritte. Ehe er es erreichte, mußte er an einer breiten Toreinfahrt vorbei, deren einer Steinpfosten ein großes Messingschild trug mit der Inschrift: Karl Theodor Kurator, Weinhandlung. Ein Torflügel stand offen, und Gerhart erhaschte einen Blick durch den großen Hof, an den sich ein Garten anschloß. Dann ging er am Haus vorbei und blieb stehen.

Das Gebäude war wohl das höchstgelegene des Städtchens, wenn auch der freie Ausblick durch einen hohen Bretterzaun verdeckt wurde. Auch an das Haus Kurator schloß sich ein solcher an. Nach einigen vergeblichen Versuchen, Umschau zu gewinnen, prüfte Gerhard Hardesvogt die Höhe des Zaunes in seinem Rücken. Er hatte gut zwei Meter. Einen Augenblick stand er unschlüssig und sah an dem zweistöckigen Haus hinauf. Ein paar der Läden waren geschlossen und in einem der vorderen Zimmer brannte Licht.

Nach dieser Feststellung schmunzelte er vor sich hin, klemmte die Pfeife fester zwischen die Zähne, trat an den Zaun, griff mit der Hand auf die obere Kante, ein Ruck, und Gerhart Hardesvogt saß in lustiger Höhe und ließ beruhigt die Beine über die Straße baumeln.

Sofort aber erhob sich hinter ihm im Hof ein rasendes Gebrüll, und er sah im Halbdunkel die Gestalt eines großen Hundes wütend gegen den Bretterzaun anspringen. Ohne sich im geringsten durch dieses Konzert stören zu lassen, suchte er von seinem Hochsitz aus einen Blick über die Dächer zu gewinnen, während das Tier unten fast außer sich geriet.

Da klappte oben nach der Hofseite ein Fenster, und eine helle, kräftige Mädchenstimme rief dem Hunde zu: Und auf einmal. scholl's ihm in den Ohren: „Mein Gott, da sitzt ja jemand! Das ist ja... Sie, was wollen Sie denn da?"

Ein Gesicht konnte Gerhart nicht unterscheiden, nichtsdestoweniger setzte er seine freundlichste Miene auf und sagte bescheiden: „Die Aussicht bewundern, gnädiges Fräulein!"

„Das ist ja unglaublich — Bob, willst du schweigen! — Sie — sofort gehen Sie dort runter, sonst laß ich den Hund 'raus!"

„Hat keinen Zweck, gnädiges Fräulein", kams durch das Dunkel, „das Hundevieh kriegt mich ja von drinnen her nicht, geschweige von draußen."

„Empörend!... Bob!!... Wollen Sie sofort... Und Hundevieh — was ist das für ein Ausdruck!"

„Ein wenig parlamentarischer, Sie haben recht, gnädiges Fräulein. Aber warum stört er auch meine Andacht hier oben!"

Es klang wie ein Lachen wider Willen aus der Höhe. „Lassen Sie doch die Dummheiten, Sie machen ja die ganze Stadt rebellisch. Wenn ich Ihnen mit etwas helfen soll, dann kommen Sie an die Tür."

„Mit Dank angenommen, gnädiges Fräulein, ich halte Sie beim Wort. Aber an die Tür komme ich nicht, das hebe ich mir für später auf."

„Das ist doch stark! Wer sind Sie denn eigentlich?"

Mit einem Satz sprang Gerhart Hardesvogt unter dem wahnsinnigen Geheul des Hundes auf die Straße herunter.

„Hoppla... Wer ich bin? Seit zwei Stunden das Stadtgespräch von Gelzig, vermute ich. Und nun gute Nacht, gnädiges Fräulein! Vielen Dank für die Verwilligung auf die Zukunft."

Leise lachend stakerte er den Berg hinunter, während das Fenster oben mit energischem Knall zuflog.

Er nahm den Kurs auf die „Goldene Traube" zu. Als er in das Honoratorenstübchen trat, maßen ihn zwei Gesichter unliebsam erstaunt. Das eine war durch einen starr aufgekämmten, tornisterblonden Schnurrbart geziert und gehörte dem Gerichtsassessor Schwartenbach. Das andere besaß eine nur sehr kümmerlich ausgefallene Manneszierde. Sie nahm auf beiden Seiten nicht mehr als den Umfang eines Pfennigstückes ein, dafür aber hatte sein Eigentümer, der Herr Forstassessor Rüping, die wertvolle Gabe mit auf den Lebensweg bekommen, seine Mitmenschen sehr von oben herab ansehen zu können.

Gerhart Hardesvogt warf einen kurzen Blick auf die beiden Einsamen, grüßte höflich über sie hinweg und setzte sich an einen buntgedeckten Tisch in der Nähe des Ofens. Gleich hinter ihm erschien der Wirt. Der fünfzigjährige Leib Valentin Burgers hatte die traditionelle Wirtsgestalt, wie sie gemeinhin für Landgasthöfe vorgeschrieben ist, und sein schwach bebartetes Gesicht drückte Ueberraschung, Neugier und mißtrauisches Wohlwollen aus.

„Der Herr wünschen?" fragte er diskret.

Der neue Gast bestellte ein klüglich aus soliden Stoffen komponiertes Abendessen und eine halbe Flasche Sekt. Die Hochachtung in Valentin Burgers Gesicht stieg um mehrere Grade, und am Assessorentisch war ein leises Stühlerücken zu vernehmen. Gerhart merkte, wie Beschluß gefaßt wurde, ob man ihm nähertreten solle. Als die Sache positiv spruchreif war, nahm er eine Zeitung vom Tisch, und versteckte sein vergnügtes Gesicht dahinter.

Eine Weile wars drüben still. Dann begannen die beiden Räder zu knarren von Korpsbrüdern und Reserveoffizieren! Das Thema war offensichtlich ostentativ gewählt: aber da er sich nicht erweichen ließ, ging es allmählich in einen geschwollenen Ton über. Und als auch das nicht zog, plätscherte das Wässerlein der Rede allgemach in das Fahrwasser des städtischen Klatsches.

(Fortsetzung folgt.)

Kammer-Lichtspiele

Programm von Dienstag—Donnerstag:
Auf vielseitigen Wunsch nochmals

Die Nibelungen!

1. Teil: **Siegfried.**

Personen:

Kriemhild . . . . . Margarete Schön
Brunhild . . . . . Hanna Ralph
Siegfried . . . . . Paul Richter
König Gunther . . . . . Theodor Loos
Hagen Tronje . . . . . Hans Adalbert v. Schlettow

Anfang täglich 5.15 u. 8 Uhr.
Mittwoch nachmittags 3 Uhr
Große Familien- u. Jugend-Vorstellung.

Ab Freitag, d. 12. Septbr. der 2. Nibelungen-Film: **Kriemhilds Rache**

Modernes Theater

Vollständig neurenovierte Räume!!
Programm von Dienstag — Donnerstag

Das Mädchen aus der Ackerstraße

Großes Sittengemälde nach dem gleichnamigen Roman von Ernst Friedrich für den Film bearbeitet von W. Lierke.

Personen: Lilly Flohr, Eugen Klöpfer und Kurt Mittendorf.

Die Sehnsucht nach dem lachenden Leben, nach Liebe und all dem schimmernden Tand, der Frauen solcher Art erst das Leben begehrenswert erscheinen läßt, treibt sie, wie es die Nachtfalter zum Licht zieht, auf den Weg der

Mädchen, die man nicht heiratet

Faustrecht oder: Hemmungslos!

Ein wuchtiges packendes Lebensbild in 6 Akten aus dem Weltkrieg 1914, nach dem gleichnamig. Roman v. Hugo Bettauer

Darsteller: Eugen Neufeld, Trude Wessely, Marietta Weber.

Anfang 5,30 und 8 Uhr.

Union-Theater.

Dienstag bis Freitag:
Das Programm der galanten Abenteuer.

Ehegeschichten.

Das Liebesabenteuer des berühmten Detektiv „Z".
Eine phantastische Liebes- u. Liebeskomödie.

Motto: Wenn Du Deine Frau lieb hast
Laß sie nicht so viel allein,
Denn als schwere Seelenlast
Quält Dich Argwohn hintendrein.
Nimm Dir keinen Detektiv,
Stellst Dich doch dadurch nur bloß,
Schließlich geht die Sache schief
Und Du bist Dein Weibchen los
Drum sei gescheit zur rechten Zeit
Und laß sie laufen —
Laß sie laufen.

Ein blendender Regie-Einfall ist das Detektiv-Institut.

8 Akte. 3000 Mtr.-Film. 8 Akte.

„Er" Harald Lloyd
Der beste Lustspiel-Komiker der Welt in
„Er" im wilden Westen.
Groteske in 2 Akten.

De-Li-Be-Wochenschau.
Hochinteressant!

Heute letzt. Abend: 7 Romano mit ihren verblüffenden Spezialitäten.

Voranzeige!
Freitag bis Montag:
Mit Stanley i. dunkelst. Afrika
1. Teil: Sklavenhandel.
2. Teil: Urwaldschrecken

Preise der Plätze: Mk 0.50, 0.80, 1.20, 1.50.

Zum Besten der Jubiläumsspende für das Rote Kreuz

Mittwoch, den 10. September, abends 7½ Uhr, im „Casino"

Festabend

unter gütiger Mitwirkung von Frau Dornbusch, Frau Fritz (Gesang), Herrn Thomas (Klavier) und Schülerinnen des Lyzeums (Volkstänze und dramatische Aufführungen).

Eintrittskarten: num. Platz 1 Mk., unnum. 50 Pf. in den Buchhandlungen von Pouch u. Stollberg.

Vaterländischer Frauenverein v. Roten Kreuz.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Ursula, T. d. Pol.-Wachtmeisters Harth; Heinz Walter, S. d. Kaufm. Bielstein. — **Getraut:** d. Landwirt Arno Meißner u. Frau Martha geb. Otto.

Stadt. Getauft: Herta, T. d. Feuerwehrmanns Stateczny; Erika, T. d. Arb. Lagner; Günter, S. d. Reichsbankbeamt. Heller; Margot, T. d. Rangiermeisters Mates; Eifriede, T. d. Kaufm. Allerltz. — **Beerdigt:** d. Stellmachermeister Selle; das Fräul. Hagen; d. Wwe. Becker.

Altenburg. Getauft: Helmut, S. d. Arbeiters Günzel; Helmut, S. d. Kaufm. Deltzschner; Gernot, S. d. Büro-Angest. Koch. — **Beerdigt:** d. Arb. Bernhard Schmidt; Fräulein Elfse Schüler.

Links um die Ecke rum, im ersten Laden, Hol' ich LUHNS Seife mir zum Baden.
Vertreter: Willy Krausse, Merseburg, Telefon 112.

Müller's Hotel
Preiswerter **Mittagstisch** (Abonnement)

Trotz bedeutend erhöhter Einkaufspreise
Sportwesten 11,50
prima Qualität, modernste Farben, solange Vorrat reicht
nur im Woll-Spezialgeschäft
H. Schalk, Oelgrube 13.

Geschäftsprinzip: preiswert und gut.
Milchtücher Mahl- u. Fruchtsäcke
rein Leinen und Baumwolle.
A. Henckel, Oelgrube 29 Telephon 645.
Spezialgeschäft für Woll- und Wirkwaren, Herrenartikel.

Suche Geschäft in guter Lage ev. leeren Laden. Off. u. B. F. 872 an die Exped. d. Blattes

Geschäft oder leerer Laden m. Schlachthaus u. Nebenräumen ges. Offert. unter G. P. 874 a. d. Exp. d. Bl.

Suche 1200 Mk. v. Selbstgeber auf ½ J. gegen Sicherheit und gute Zinsen. Offert. erbet. unt P. J. 891 a. d. Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der **Hallen- u. Wohnungsbaugesellschaft G. m. b. H. in Merseburg,** Geschäftsführer Kaufmann **Alistädt** und Architekt **Rudolf** in Merseburg, ist heute vormittag 10 Uhr vor dem Amtsgericht Merseburg das **Konkursverfahren** eröffnet worden. — Aktenzeichen G. N. 7/24 — Konkursverwalter Rechtsanwalt Dr. Penkert Merseburg. Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen 1. November 1924. Erste Gläubigerversammlung am 1. Oktober 1924 vorm. 10 Uhr. Prüfungstermin am 15. November 1924 vorm. 10 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 1. Nov. 1924.

Merseburg, den 6. September 1924.

Das Amtsgericht.

Empfehle mich zur **Ausführung und Reparatur** aller in mein Fach schlagenden
Dachdecker - Arbeiten
und bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Franz Julich, Dachdecker,
Hälterstraße 16.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240908-14/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 211 des Merseburger Tageblattes

Montag, den 8. September 1924.

Amtliche Bekanntmachungen des Landratsamtes.

Bestellung eines Standesbeamten-Stellvertreters für den Standesamtsbezirk Spergau.

Für den Standesamtsbezirk Spergau ist an Stelle des Landwirts Buschendorf in Spergau der Landwirt Ernst Dunzel in Spergau zum Stellvertreter des Standesbeamten bestellt worden.

Merseburg, den 30. August 1924.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Stromversorgung durch die Landkraftwerke in Kulkwitz.

Die Landkraftwerke Leipzig A.-G. in Kulkwitz sind gezwungen, für die kommende Druschperiode Stromeinschränkungen vorzunehmen. Ich ersuche die in Frage kommenden Gemeindevorstände, die Stromabnehmer auf die Druschvorschriften der Landkraftwerke aufmerksam zu machen und deren Durchführung zu überwachen.

Merseburg, den 29. August 1924.

Der Landrat.

Polizeiverordnung, betreffend Verbot der Aufbewahrung amtlich nicht untersuchten Fleisches in Fleischereien.

Auf Grund der §§ 6, 11, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.S.S. 265) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.S.S. 195) sowie des Gesetzes über Vermögensstrafen und Bußen vom 13. Oktober 1923 (R.G.Bl. 943) in Verbindung mit der Verordnung vom 23. November 1923 (R.G.Bl. S. 1117) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg folgendes angeordnet:

§ 1. Fleisch, das der amtlichen Fleischbeschau gemäß § 1 des Reichsgesetzes betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 (R.G.Bl. S. 547) nicht unterlegen hat oder dazu nicht angemeldet worden ist, darf in gewerblichen Schlachtstätten und in den zu Fleischereibetrieben oder Fleischverkaufsstätten gehörigen Räumen einschl. der Wurststückchen und Kühlräume nicht aufbewahrt werden.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, sofern nicht nach den gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zum Betrage von 150 Goldmark in jedem einzelnen Falle oder im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Diese Polizeiverordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Merseburg, den 9. Juli 1924.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht.

Merseburg, den 4. September 1924.

Der Landrat.

Betr. Aufstellung der Schöffen-Urlisten.

Die Magistrate, Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher ersuche ich unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 4. Juli d. J., die Schöffen-Urlisten an das zuständige Amtsgericht — soweit dies noch nicht geschehen ist — sofort einzusenden.

Merseburg, den 5. September 1924.

Der Landrat.

Sperrung der Straße Eisdorf—Zscherben.

Die Straße Eisdorf-Zscherben wird wegen Neupflasterung für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Der Verkehr wird auf die Straße Nietleben—Bennstedt—Eisdorf umgelegt.

Merseburg, den 28. August 1924.

Der Landrat.

Die Selbstverwaltung der Gemeinden.

Auf dem diesjährigen Provinzialstädtetag, der vom 29. bis 30. August in Erfurt stattfand, referierte Oberbürgermeister Mitzlaff über obiges Thema: Selbstverwaltung ist die Erledigung der örtlichen Aufgaben nicht durch Organe der Staatsverwaltung, sondern durch die Organe der örtlichen Volksgemeinschaft.

Die Selbstverwaltung der Städte, die sich bis zum Kriege und im Kriege noch glänzend bewährt hat, ist nach dem Kriege je länger, je mehr Angriffen und Eingriffen ausgesetzt, sodaß sie z. Zt. nur noch in spärlichen Resten vorhanden ist und auch diese Reste in großer Gefahr gänzlicher Beseitigung stehen. Bezeichnend ist, daß der Entwurf der preußischen Verfassung die Selbstverwaltung der Städte zunächst garnicht mehr erwähnte und daß in dem ersten Entwurf zur neuen preußischen Städteordnung erst, sozusagen zur Beruhigung, einige Fälle aufgeführt waren, in denen die Aufsichtsbehörden nur auf einen Einspruch beschränkt wurden, über den dann ein Verwaltungsgericht entscheidet, im übrigen aber durch den Nachsatz: „Im übrigen findet Beschwerde an die Aufsichtsinstanz statt, die endgiltig entscheidet", der Aufsichtsbehörde ein weiteres Feld zum Eingreifen zur endgiltigen bürokratischen Entscheidung eingeräumt werden sollte, als sie jetzt hat, mit anderen Worten, die Selbstverwaltung endgiltig beseitigt werden sollte. In der zweiten Lesung der Städteordnung ist dieser unerhörte Eingriff in die Selbstverwaltung auf allgemeines Vorgehen aller Selbstverwaltungsverbände (Provinzen, Städte, Landkreise und Landgemeinden) hin beseitigt. Diese Frontalangriffe auf die Selbstverwaltung seien aber nicht so eingreifend, wie die Beiseiteschiebung der Selbstverwaltung im Ressortwege und durch einzelne Ministerialerlasse und Einzelgesetze auf besonderen Gebieten. Es sei nur hingewiesen auf die Schulgesetzgebung, die Fürsorgegesetzgebung, die Arbeitsnachweis- und Erwerbslosenbestimmungen usw. Auf allen diesen Gebieten sei die Selbstverwaltung nur noch der Form nach da, während Magistrat und Stadtverordnetenversammlung gar keinen oder außerordentlich geringen Einfluß auf die Zusammensetzung der Verwaltungskörper all dieser Einrichtung kennen. Es sei nur zum Beispiel auf das Jugendamt verwiesen, von dessen 16 Mitgliedern des Ausschusses die städtischen Körperschaften im Ganzen einen Mann und eine Frau wählen dürfen. Drei Tendenzen richten sich gegen die Selbstverwaltung:

1. Der uralte Kampf der Zentralisation gegen die Dezentralisation. Die Staatsregierung mit ihrer bürokratischen (im technischen Sinne gesagt) Richtung ist ein selbstverständlicher Vertreter der Zentralisation und von jeher bestrebt gewesen, tunlichst weite Gebiete an sich zu ziehen und der eigenen Entscheidung zu unterwerfen. Es muß aber von der Regierung verlangt werden, daß sie das Vertrauen zur Selbstverwaltung, das so oft in Worten von ihr betont wird, auch tatsächlich beweist, zumal die Städte bisher bewiesen haben, daß sie ein solches Vertrauen rechtfertigen. Es müsse auch von der Regierung die Selbstbeherrschung verlangt werden, daß sie nicht überall eingreife, wo sie glaube, etwas besser machen zu können, sondern nur da, wo wirklich das Staatswohl gefährdet werde. Von jedem Polizeibeamten auf der Straße verlange die Allgemeinheit mit Recht, daß er sich nicht um jede Kleinigkeit kümmere, sondern nur da eingreife, wo die Aufrechterhaltung der örtlichen Ordnung es absolut verlange. Dasjenige, was bei einem kleinen Polizeibeamten selbstverständlich sei, müßte auch von der Staatsregierung verlangt werden. Früher habe die Selbstverwaltung einen natürlichen Bundesgenossen in dem Parlament gehabt, daß stets in einem gewissen Gegensatz zur Regierung mit ihrem bürokratischen System gestanden habe. Wenn die Selbstverwaltung bei der Regierung nicht durchgekommen sei, sei ihr schließlich immer noch der Weg ans Parlament offen geblieben und oft mit Erfolg beschritten worden. Nachdem jetzt Parlament und Regierung eins geworden sei, sei das Parlament selbst zwecks Schutz ihrer parlamentarischen Minister zur bürokratischen Auffassung (immer im technischen Sinne gesprochen als Gegensatz zur Selbstverwaltung) übergegangen, und die Selbstverwaltung habe ihren Bundesgenossen verloren.

2. Die Stärkung des Konzentrationsgedankens im privaten Leben. Immer mehr schließen sich gleichgerichtete Kreise zu Interessentenverbänden zusammen, die aus politischen, besonders parteipolitischen Gründen vom Parlament und dementsprechend in den Gesetzen mehr Beachtung und Rücksichtnahme erführen, als die Selbstverwaltung, welche ja parteipolitisch nicht wirksam werden könne. Diese Interessenverbände greifen mehr und mehr in die Verwaltung ein, und die Staatsregierung leitet diese Eingriffe zunächst ab auf das Gebiet der städtischen Selbstverwaltung, wo es ihr selbst am wenigsten unbequem wird. So erklärt sich, daß der städtischen Körperschaft immer weniger Rechte auf Zusammensetzung von städtischen Ausschüssen usw. bleiben.

3. Das Auswachsen der Verwaltungstätigkeit von Provinz und Landkreis zu Ungunsten der Einzelgemeinde. Das offensichtliche Bestreben der neuen Gesetzgebung geht dahin, die wirtschaftlichen Betriebe den Gemeinden zu entziehen und an Landkreise und Provinzialverwaltungen zu überweisen. War doch in dem Entwurf der neuen Landgemeinde-Bau-Provinzialordnung vorgesehen, das Unternehmen, welches der Kreis oder die Provinz in die Hand nehmen wollten, von einer Gemeinde ihres Bezirks nicht selbständig betrieben werden dürften, ja sogar, daß bestehende derartige Unternehmungen der Gemeinden einfach an den Landkreis und die Provinzen abgetreten werden müßten. Wenn die Ausdehnung der Verwaltung dieser Verwaltungskörper zwar auf manchen Gebieten zweckmäßig sei, müßte doch unbedingt die Selbstständigkeit der Gemeinden auf wirtschaftlichem Gebiete aufrecht erhalten bleiben. Es fragt sich nun, ob die Gründe, welche vor mehr als 100 Jahren maßgebend waren, den Gemeinden die Selbstverwaltung zugeben, etwa jetzt nicht mehr gelten und dementsprechend die Beseitigung der Selbstverwaltung dem neuzeitigen Bedürfnis entspräche. Die Gründe waren folgende: a) Auch ein Staatsbeamter könne nicht alles wissen und auf allen vielseitigen Gebieten der örtlichen Verwaltung beschlagen sein. Außerdem könne ein Staatsbeamter, der ja öfters versetzt werde, mit den örtlichen Bedürfnissen niemals vertraut werden, wie es wünschenswert wäre. b) Durch Einführung der Selbstverwaltung sollte das Volk und der einzelne Bürger zur Mitarbeit am allgemeinen Wohle erzogen und durch Erhöhung des persönlichen Verantwortlichkeitsgefühl gehoben werden.

Beide Gründe gelten nicht nur in vollem Umfange jetzt noch, sondern der erstere infolge des viel umfangreicheren Gebietes der Selbstverwaltung der Städte im wesentlich erhöhten Maße. Deshalb müsse mit aller Kraft die Wiederherstellung der früheren Selbstverwaltung gefördert werden, damit im freien Staate die freie Stadt ihre Stätte findett.

Es wurde daraufhin eine dementsprechende Entschließung von allen anwesenden Vertretern, welche alle politischen Richtungen vertraten, die in der Stadtverwaltung von Bedeutung sind, einstimmig angenommen.

Die französische und die deutsche Wirtschaft nach Annahme des Sachverständigengutachtens.

Vom französischen Standpunkt aus betrachtet ist die Annahme des Sachverständigengutachtens für die Wirtschaft Frankreichs teils günstig, teils ungünstig. Günstig ist sie insofern, als sie Frankreich aus dem Reich der unerfüllbaren Utopien endlich auf den Boden der Tatsachen zurückführt, ein Umstand, der auf die Dauer für die französische Wirtschaft nur förderlich sein kann. Vor allem wird der französische Finanzminister endlich einen klaren Haushalt aufstellen können und es wird der französische Staatsbürger gezwungen, auskömmliche Steuern zu zahlen, um den Staatshaushalt und die Währung im Gleichgewicht zu halten. Gerade daran hat die französische Wirtschaft ein lebhaftes Interesse, da sie durch das wiederholte Sinken des Frank letzten Endes Substanzverluste zu verzeichnen gehabt hat. Auf die Dauer kann der Franc nur stabil gehalten werden, wenn sein innerer Wert fest bleibt und wenn eine vernünftige Finanzwirtschaft betrieben wird, die allerdings mit den bisherigen Methoden eines übermäßigen Militarismus und einer nicht gut geleiteten Wiederaufbaupolitik nicht in Einklang zu bringen ist. Die Lösung dieses Problems wird jedoch nicht leicht sein, da Frankreich nicht weniger als 100 Goldmilliarden Frank Schulden (davon 40 Goldmilliarden äußere Schulden) zu tragen hat; ungefähr 30 Goldmilliarden innere Schulden müssen sehr bald zurückgezahlt werden; es ist deshalb damit zu rechnen, daß für die nächsten Jahre ein Fehlbetrag von mindestens einer Papiermilliarde monatlich von Frankreich aufgebracht werden muß. Ungünstig ist für Frankreich auch der Umstand, daß es in Zukunft nicht mehr in dem bisherigen Maße in der Lage ist, mit dem Mittel des Zwanges den Teil seiner Produktion auf dem Weltmarkt unterzubringen, den es im Inland nicht lassen kann. Bisher wurde die Ausfuhr der überflüssigen Produktion bewerfstelligt mit staatlichen Beihilfen, mit dem als Ausfuhrprämie wirkenden Mittel des Frankverfalls und dem die deutsche Erzeugung hemmenden Mittel der Ruhrausbeutung, die die deutsche Industrie fast ganz vom Weltmarkt verschwinden ließ. In Zukunft wird Frankreich bis zu einem gewissen Grade doch auf diese künstlichen Mittel verzichten und sich mehr auf Intelligenz und Arbeitsamkeit verlassen müssen.

Für Deutschland ist abgesehen von der künftigen politischen Einstellung Frankreichs zu ihm wesentlich, ob in Zukunft England oder die Ver. Staaten von Nordamerika größeren Einfluß auf Europa haben werden. England ist in immer größerem Maße auf das europäische Wirtschaftsgebiet als Absatzstätte angewiesen, da seine Kolonien sich wirtschaftlich selbständig zu machen bemühen, und da ihm die Ver. Staaten in seinen bisherigen Absatzgebieten schärfste Konkurrenz bereiten. England muß also mehr als bisher sein Hauptaugenmerk auf die Beherrschung der europäischen Wirtschaft richten. Daraus ergäbe sich für Deutschland eine ungünstige Lage insofern, als vor allem der englische Bergbau und die englische Eisenindustrie als schärfste deutsche Konkurrenten auftreten würden. Auch würde es die Produkte, die England von Deutschland abzunehmen geneigt wäre, vermutlich sehr im Preise drücken. Die Ausbreitung englischer Herrschaft über Europa würde also größtenteils auf Kosten Deutschlands vor sich gehen. Günstiger wäre für uns die Lage, wenn die Ver. Staaten — und das ist das Wahrscheinlichere — ihren Einfluß in Europa weiter ausdehnten. Denn in diesem Falle würden sie Deutschland unter maßgeblicher Beteiligung amerikanischen Kapitals weitgehend industrialisieren, um einen gewerblichen Vorposten in Europa zu schaffen. In diesem Falle wären die wirtschaftlichen Lebensbedingungen vielleicht einigermaßen erträglich, wenn auch selbstverständlich Amerika den größten Gewinn davontragen würde.

Das Beste wäre, wenn zur Stärkung ihrer beiderseitigen Positionen Frankreich und Deutschland sich wirtschaftlich ehrlich verständigen würden. Solange die politische Haltung Frankreichs sich aber nicht ganz grundsätzlich ändert, ist an eine Verwirklichung derartiger Pläne leider niemals zu denken.

Die Folterung deutscher Gefangener.

Aus dem Ruhrgebiet, 6. September. Zu der von uns am Sonnabend gebrachten Meldung über Folterungen Deutscher in französischen Gefängnissen verlautet weiter:

Die Angaben über die furchbaren Mißhandlungen werden von Gefängnisgeistlichen und einem namhaften Rechtsanwalt bestätigt:

Einer der Gefangenen erhielt bei seiner Vernehmung durch die Kriminalpolizei ungefähr 100 Ohrfeigen und 60 Schläge mit Gummiknüppeln. Zwischen den einzelnen Schlägen wurden ihm Bier und Zigaretten angeboten. Die Kriminalbeamten wollten unter allen Umständen Geständnisse erzwingen und vor allen Dingen neue Namen wissen. Es wurden den Gefangenen Listen vorgelegt und sie nach den einzelnen Namen gefragt, ob sie bekannt seien. Jedesmal, wenn sie verneinten, gab es Schläge. Nach 14 Tagen habe ich den Gefangenen gesehen und sah noch blutunterlaufene Stellen im Gesicht. Einen anderen Gefangenen wurden die Nacht über

die Hände an die Füße gefesselt.

Die nächste Nacht wurde er mit den Armen an die Pritschenpfosten gefesselt. Eine andere Nacht war er mit einem anderen Gefangenen zusammengefesselt, welcher zu fünf Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden war. Die Schläge mit dem Gummiknüppel erfolgten meist auf den Kopf und auf die Fußsohlen. Die Unterbringung auf der Kriminalpolizei in Bochum war äußerst mangelhaft: Ein feuchter Keller, und so dunkel, daß den ganzen Tag über Licht brennen mußte. Sitzgelegenheiten waren nicht vorhanden. Betten und Strohsäcke waren in genügender Zahl durch das deutsche Rote Kreuz geliefert, aber durch den langen Gebrauch sehr abgenutzt und voll Ungeziefer. Die Klosetteimer waren zum Ueberlaufen voll und wochenlang nicht geleert. Waschen durften sich die Gefangenen nicht.

Der Geldwucher.

Abg. Dr. Schiftan hat im Preußenhause folgende Anfrage gestellt:

„Die Notlage der deutschen Wirtschaft wird von Geldhändlern, die sich jetzt in Menge und Güte wie die Schleichhändler mit Lebensmitteln während der Zwangswirtschaft aufgetan haben, verbrecherisch ausgenutzt. Die Folge ist, daß alle durch die Wucherer Geschädigten wirtschaftlich gezwungen und nach dem Gesetz auch berechtigt sind, ihren Geldnachteil auf ihre eigenen Schuldner durch Geltendmachung des Verzugsschadens abzuwälzen. (§ 286 BGB.) Dadurch leidet unter dem Wucher auch der kleinste Entnehmer. Welche Maßnahmen gedenkt das Staatsministerium zur Kontrolle des Geldhandels zu treffen, und welche Maßnahmen, um die Rechtswirksamkeit derartiger Geldgeschäfte auszuschließen?"

Eine Kostprobe.

Die Erträge der deutschen Ernte sind immer noch nicht auf den Speichern, weil verspätetes Einbringen der geernteten Früchte und anhaltend ungünstige nasse Witterung ein Dreschen in irgendwie ins Gewicht fallendem Maße bisher unmöglich gemacht haben. Die gegenwärtigen hohen Preise kommen also der deutschen Landwirtschaft nicht zugute. Sie lehren aber ein anderes: Deutschland ist im gegenwärtigen Augenblick in der Lage, in der es immer sein würde, wenn unsere Landwirtschaft durch das Fehlen eines Schutzzolles vernichtet wird. Das Ausland nämlich hat nun keine deutsche Konkurrenz. Die Folge davon ist, daß sich der internationale Handel mit ungeheuren Preisen auf dem deutschen Lebensmittelmarkt austoben kann. Der deutsche Verbraucher hat in dieser Situation ein warnendes Beispiel dafür, daß landwirtschaftliche Schutzzölle und die mit ihnen verknüpfte Preisfestigkeit nicht nur für den „wuchernden Agrarier", sondern auch für ihn selbst eine unbedingte Notwendigkeit sind.

Schutzzoll und nationaler Wirtschaftsstaat.

„Es scheint, als ob unsere Partei (Sozialdemokratie) dieselbe Haltung einzunehmen beabsichtigt wie bei den Zolltarifkämpfen des Jahres 1902, und als ob sie sie diesmal damit begründen wird, daß man, infolge der durch den Krieg geänderten Verhältnisse, vom Schutz für Rohstoffe (dazu werden natürlich auch landwirtschaftliche Produkte gerechnet) zum Schutz der Fertigfabrikate übergehen müsse. Eine solche einfache Gegenüberstellung ist aber grundsätzlich unhaltbar; Ganz abgesehen davon, daß landwirtschaftliche Erzeugnisse in jedem Falle eine Sonderstellung einnehmen, muß, wie die Dinge heute liegen, jeder Staat danach trachten, bei den notwendigsten Waren alle Produktionsstufen innerhalb seiner nationalen Grenzen zu vereinigen." Mit diesen Worten belehrt ein Sozialdemokrat, Max Cohen-Reuß (Soz. Monatshefte Nr. 8), seine Parteigenossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240908-14/fragment/page=0005

Die Divisionsmanöver in Ostsachsen.

Ueber die Divisionsmanöver in Ostsachsen wird von der 4. Division mitgeteilt: Am 8., 9. und 10. September sind Uebungen in zwei Parteien unter Leitung der Division. Der 11. September ist Ruhetag. Am 12. und 13. September findet eine zweitägige Uebung unter Leitung des Gruppenkommandos 1 statt. Während der Uebung am 8. September werden Zuschauer vermutlich auf der Straße Bautzen—Prischwitz—Kloster St. Mariastern Gelegenheit haben, die Gefechtshandlung der Truppe zu sehen. Die Uebung am 9. September wird sich voraussichtlich zwischen dem Schwarzwasser und dem Löbauer Wasser abspielen. Die Uebung am 10. Sept. findet im Gelände zwischen der Spree und dem Löbauer Wasser, im allgemeinen nördlich der Straße Bautzen—Weißenberg statt. Am 9. und 10. September wird ein Teil der Truppen in der Gegend von Kreckwitz und südlich davon Vorposten beziehen. Biwacks werden nicht eingerichtet. Am 12. und 13. September werden sich die Gefechtsübungen wiederum in der Nähe der Straße Bautzen—Prischwitz—Kloster St. Mariastern abspielen. Die Division wird davon absehen, besondere Absperrmaßnahmen zu treffen. Nur für die Nacht vom 9. zum 10. September wird der Verkehr für Fußgänger und Fahrzeuge innerhalb des Vorpostengeländes eingeschränkt. Die Division richtet aber an die Bevölkerung die dringende Bitte, sich den Weisungen der Polizeiorgane zu fügen, vor allem jeden Flurschaden zu vermeiden. Die Truppe selbst ist angewiesen, soweit irgendmöglich, selbst auf Kosten des kriegsmäßigen Verlaufs der Gefechtshandlung Flurschäden zu vermeiden.

Ein Abrüstungsultimatum an den japanischen Kriegsminister.

Tokio, 6. September. Nach der Weigerung des japanischen Kriegsministers, Generals Ugaki, die Abgeordneten der drei Regierungsparteien zu empfangen, haben diese dem Minister ein Ultimatum gestellt. General Ugakis wird darin aufgefordert, bis zu einem gewissen Datum seinen Entschluß bekannt zu geben, ob er die Armee um sechs Divisionen vermindern oder aber den Heereshaushalt um eine Million Pfund Sterling herabsetzen will.

Polen baut eine Kriegsflotte.

Warschau, 6. September. Die polnische Regierung hat beschlossen, eine Kriegsflotte zu bauen. Das Gesetzprojekt ist durch den Minister Siroski dem Sejmausschuß für Fragen der nationalen Verteidigung zugestellt worden. Das Bauprogramm, das einen Zeitraum von zwölf Jahren umfaßt, führt auf: drei Kreuzer, sechs Zerstörer, zwölf Torpedoboote, zwölf U-Boote und 36 sonstige kleine Fahrzeuge. Die Gesamtausgaben werden sich auf rund 600 Millionen Goldfranken belaufen. Im Sejmausschuß wurde ein Antrag des Abg. Dombrowski, mit dem Bau sofort zu beginnen, angenommen.

Der deutsch-estnische Vertrag.

Berlin, 6. September. Gestern wurden im Auswärtigen Amt zwischen dem Staatssekretär v. Malzan und dem estnischen Gesandten die Ratifikationsurkunden zu dem am 27. Juni 1923 unterzeichneten Vertrag über die Regelung der mit den Ereignissen des Weltkrieges zusammenhängenden Fragen ausgetauscht. An demselben Tage wurde ein vorläufiges Wirtschaftsübereinkommen unterzeichnet.

Der englische Thronfolger unter polizeilichem Schutz.

Paris, 6. September. Nach einer Meldung aus London hat der englische Konsul in Newyork einen Drohbrief erhalten, der an den Prinzen von Wales gerichtet ist. Der Brief enthält folgenden Satz: „Sollten Sie nicht unverzüglich die Vereinigten Staaten verlassen, so werden Sie hier einen gewaltsamen Tod finden." Die Polizei hat sofort umfassende Vorsichtsmaßnahmen getroffen und zur Sicherung des Prinzen von Wales eine besondere Abteilung von Geheimpolizei zur Verfügung gestellt.

Aus dem Reiche.

Schleudig, 6. September. (Das Hochwasser der Elster.) ist in weiterem Steigen begriffen. Am Freitag vormittag stand das Wasser bereits 98 über Normal. Die Quellenwasser im Auengelände treten ebenfalls wieder beträchtlich auf und haben das Wiesengelände unter Wasser gesetzt. Da aus dem Oberlauf der Elster Hochwasser gemeldet wird, ist voraussichtlich mit einem Hochwasser zu rechnen, wie es erst von kurzem zu verzeichnen war.

Gräfenhainichen, 5. September. (Zum Autounglück.) Die zuständige Reichsbahndirektion Halle erklärt, daß die Bahnverwaltung an dem Unfall keine Schuld treffe. Die Schranke sei ordnungsgemäß geschlossen und auch vorschriftsmäßig beleuchtet gewesen. Dafür seien außer dem Schrankenwärter noch drei Zeugen vorhanden. Das Auto müsse mit sehr großer Geschwindigkeit gefahren sein, da nicht nur der Schlagbaum zerbrochen, sondern auch der Sockel, in dem er ruhte, zum Teil herausgerissen worden sei. Erklärlich wird der Unfall vielleicht dadurch, daß, wie festgestellt sei, zur gleichen Zeit auf der anderen Seite der geschlossenen Schranke ein Autoomnibus hielt, dessen Lichter offenbar den Führer des Privatautos die Beleuchtung der Schranke übersehen ließen.

Nordhausen, 4. September. (Wieder ein Autounfall.) Ein bedauerlicher Autounfall hat sich hier ereignet. Kaufmann Klein wollte mit seiner Frau und einer anderen Dame mit dem Auto nach Bennedenstein fahren. Etwa 200 Meter vor dem Jägerfleck mußte er einem von Benneckenstein kommenden Auto ausweichen. Durch irgend eine anscheinend plötzlich eingetretene Störung im Motor rutschte der Wagen, stieß an einen Telegraphenpfosten und stürzte nach der Seite um. Die Insassen fielen aus dem Wagen. Klein stieß mit dem Kopf gegen die Windschreibe. Er zog sich einen Unterkieferbruch und einen Schlüsselbeinbruch neben kleineren Verletzungen zu. Frau Klein verletzte sich ebenfalls sehr erheblich. K. wurde in eine hiesige Privatklinik eingeliefert.

Celle, 6. September. (Brand in einem Kaliwerk.) Auf dem der Gewerkschaft Riedel gehörenden Kaliwerk Hennigen entstand in 650 Meter Tiefe ein Brand, wobei ein Arbeiter den Tod fand. Der Brand konnte gelöscht werden.

Aus der Altmark, 6. September. (Die Hochwasserschäden.) Zur Prüfung der Hochwasserschäden bereist eine Regierungskommission das Ueberschwemmungsgebiet Osterburg-Seehausen. Es wurde festgestellt, daß ein Viertel der gesamten Ackerfläche überflutet worden ist. Insgesamt wurden 2032 Morgen im Kreise Osterburg, bestellt mit Weizen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Zuckerrüben, Bohnen und Erbsen, überflutet und vernichtet. Die Regierungsvertreter sagten eine Hilfsaktion zu. Auch soll die Verlegung der Alandmündung bei Schnackenberg erwogen werden.

Hildburghausen, 6. September. (Kredite zur Beschaffung von Saatgut.) Wie der Kreislandbund mitteilt, hat der Abgeordnete Höfer in Weimar erreicht, daß das thüringische Ministerium des Innern der durch die Mißernte betroffenen Landwirtschaft einen langfristigen, unverzinslichen Kredit von 300 000 Mark zur Beschaffung von Saatgut zur Verfügung stellt. Die Verteilung erfolgt durch die Landwirtschaftskammer und die Raiffeisen-Genossenschaften. Das Landesfinanzamt hat bei einer Rücksprache Steuererleichterungen in Aussicht gestellt.

Turnen, Spiel und Sport.

Großkampftag in Merseburg.

Bei herrlichstem Wetter erlebte Merseburg gestern bei dem Großkampftag sein Ortsderby, das mit einem nicht ganz erwarteten Ergebnis endete: **BSC.** wurde seines Gegners Herr, 5:0 war allerdings eine etwas hohe Niederlage für die 99er. — Zu gleicher Zeit holte sich **Germania** von Rössen mit 3:1 die ersten Punkte, während **Preußen** gegen Olympia 0:3 verlor.

Ueber die Spiele folgendes:

BSC. schlägt 99 mit 5:0 (4:0).

(Eigene Berichterstattung).

Unser Tipp für das Ortsderby war richtig und falsch: richtig, weil in der Tat der bessere und durchschlagskräftigere Sturm das Spiel entschied, falsch, weil wir eine Niederlage von 5 Toren Unterschied der guten 99er Hintermannschaft nicht zugetraut hatten. Und sie waren auch alle glatt Werke eines Augenblicks: eine einzige Lücke im Verbindungsspiel zwischen Vorwart zur Verteidigung und Verteidigung zur Läuferreihe genügte für den diesmal energischen und schnellen BSC.-Innensturm, um diermal diese Postenkette zu durchbrechen und unhaltbar das Leder ins Netz zu hängen: der fünfte Erfolg war eine Unbedachtsamkeit des sonst guten Rummel, der den anstürmenden Thon I anschoß, der den abprallenden Ball dann ins leere Drahtgitter zielte. So sauber alle diese Erfolge waren, so sehr sie auch davon zeugten, daß ein gewandter Sturm jede Festung zu erobern imstande ist, so unvermeidbar waren sie alle fünf. Und dabei trifft die Hauptschuld nicht die Verteidigung 99, die mit Schmeißer-Mai, von einigen Unebenheiten abgesehen, einwandfreie Arbeit lieferte, sondern vielmehr erwies sich das mangelnde Verständnis im Mannschaftsrahmen der 99er als verhängnisvoller Punkt. Einer eingespielten Mannschaftsmaschine, wie sie BSC. wenigstens die erste Halbzeit darstellte, können solche Fehler nicht unterlaufen, es griff eben nicht ein Rad ins andere. Dabei ist freilich zu beachten, daß der 99er Hintermannschaft jede Entlastung durch den eigenen Sturm fehlte der sich in den meisten Situationen des Spiels reichlich hilflos erwies und die einfachsten Begriffe des Kombinationsspielens vermissen ließ. Er war flügellahm obendrein, flotte Läufe der Außen fehlten ganz. In der Mitte wurde Bertsche scharf bewacht, Stahl und Meißner waren eifrig und hatten mitunter gute Ansätze zu erfolgreicherem Spiel. Aber es blieben eben Ansätze, die nie zur Vollkommenheit auswuchsen.

BSC. zeigte gegen den Vorsonntag weit bessere Leistungen, besonders der Sturm erwies sich als recht wirkungsvolle Angriffswaffe, die Thon II als Mittelstürmer stets an der richtigen Stelle einsetzte. Der linke Flügel hatte zwar in Schönig kein leichtes Hindernis vor sich, Heittamp entwickelte aber doch einige Mal und war zweimaliger glücklicher Torschütze. Die Läuferreihen hielten sich im allgemeinen die Wage, Bartsch war mitunter glücklicher in seiner Aufbauarbeit als Goedicke. Hottenroth ließ gegen Ende etwa nach.

Daß das Spiel als Ortsderby kein Spaziergang sein würde, war klar; es ging denn mitunter etwas hart auf hart. Bötiger (96) pfiff aber sehr richtig von Anfang an jede Kleinigkeit, wodurch das Spiel zwar sehr gestört wurde, er aber es stets fest in der Hand behielt. Da er aber nun einmal sehr peinlich in seinen Entscheidungen war, mußte er u. E. auch den Angriff auf den 99er Torwart unterbinden, der zum vierten Erfolg und der Verletzung Rummels führte. — Das Publikum war restlos zur Stelle und schwankte beifallsfreudig bunte Fähnchen: wir werden großstädtisch!

Tore in der 6., 33., 35., und 40. Minute vor Halbzeit, in der 25. Minute nach der Pause. Eckenverhältnis 2:2.

•

Die zweite Ligatabelle

nach dem Stand vom 7. September.

1. Klasse	Gespielt	Gewonnen	Unentschieden	verloren	Tore	Pkte. +	Pkte. −
Borussia-Halle	3	3	—	—	16:6	6	0
Wacker-Halle	2	2	—	—	10:0	4	0
Sportverein 98-Halle	3	2	1	—	5:2	5	1
Sportfreunde-Halle	3	2	—	1	9:4	4	2
BSC.-Merseburg	4	1	2	1	8:4	4	4
Sportbrüder-Halle	3	1	—	2	4:10	2	4
Sportverein 1899-Merseburg	2	—	—	2	0:11	0	4
Favorit-Halle	3	—	1	2	4:10	1	5
B.f.L. Halle(96)	3	—	—	3	4:13	0	6

Die gestrigen Ergebnisse in der Liga waren bis auf den knappen Sieg der 98er über Sportbrüder (2:1) recht glatt: Wacker schlug die immer noch unglücklich kämpfenden 96er mit 4:0, Borussia die Favoriten mit 4:1 und BSC.-Merseburg den Ortsgegner 99 mit 5:0. In der Tabelle liegen gen also nach wie vor Borussia und Wacker klar in Führung, zwischen beiden fällt am nächsten Sonntag die erste große Entscheidung. Nach Minuspunkten geordnet ergibt sich folgendes Tabellenbild:

Preußen I—Olympia I 0:3 (0:2).

Gleich in den ersten zehn Minuten lassen sich die Hiesigen überrumpeln. Olympia legt ein äußerst schnelles Tempo vor und schießt kurz hintereinander zwei unhaltbare Ueberraschungstore. Nun taut Preußen auf und liegt bis zur Halbzeit fast dauernd im Angriff, ohne aber Erfolge zu erzielen. Die sichersten Sachen werden daneben oder darüber geschossen, aber der schwarz-weiße Sturm will bis ins Tor hinein kombinieren. Nach Wiederanpfiff liegt Olympia wieder etwas im Angriff, dann wird das Spiel offen. Sichere Chancen bieten sich den Hiesigen, doch anstatt das Spiel mehr auf die Flügel zu legen, treibt Preußen ein übertriebenes Drei-Innenspiel, und mit verstärkter Verteidigung verhindern die Hallenser jeden Erfolg. Bei einem schnellen Angriff erzielen sie sogar noch ein drittes Tor. — Die Niederlage der Hiesigen war dem Spielverlauf nach nicht verdient. Drei Tore mußten unbedingt geschossen werden, doch die Hilfslosigkeit des Sturmes machte alles zunichte. — Preußen spielte mit Ersatz für Glaß und O. Bock. — Götze (B. f. L.) als Schiedsrichter einwandfrei. — Preußen IV schlug im Verbandsspiel B. f. L. V überlegen mit 5:0.

Germania I — B.f.L.-Neurössen I 3:1 (1:0).

Das gestrige Verbandsspiel beider Vereine endete mit einem verdienten Siege der blau-weißen und brachte ihnen die ersten Punkte. Germania hatte umgestellt, was sich auch recht gut bewährte. Rössen strengte sich mächtig an, um den Sieg zu erringen, aber die Hintermannschaft der Germanen war nur einmal zu überwinden, während Germania durch Hartwig und K. Stökel (2) erfolgreich war. Die 2. Germanen-Elf setzte ihren Siegeszug fort, mit 5:2 wurde Rössen II geschlagen. Germania mußte fast das ganze Spiel durch nur mit 10 Mann spielen, da der halbrechte schon in den ersten Minuten verletzt ausscheiden mußte. Germ. I Jugend (nur 8 Mann) verlor gegen Rössen I Jgd. 0:5.

Der 1. F. C.-Nürnberg geschlagen.

Hamburg gewinnt 3:1.

Am Sonntag trafen sich auf dem Platze des 1. FC. Nürnberg in Nürnberg der Hamburger SV. und der deutsche Meister, 1. FC. Nürnberg, im Freundschaftsspiel, in dem wider Erwarten die Nürnberger mit 1:3 eine einwandfreie Niederlage einstecken mußten. Vor etwa 8—10 000 Zuschauern entwickelte sich unter der sehr guten Leitung von Seiler-Chemnitz ein prächtiger Kampf. Die Hamburger spielten Wucht und Entschlossenheit. Diesen Vorzügen verdankten bedeutend lebendiger und zeigten besonders im Angriff mehr die Hamburger vor allem den Sieg. Demgegenüber konnten sich die Nürnberger nicht zusammenfinden. Es fehlte bei ihnen besonders im Sturm, wo das alte Uebel, die Unentschlossenheit und Weichheit vor dem Tor, namentlich beim Innensturm, wieder deutlich in Erscheinung trat. Schon in der dritten Minute erzielte nach ungenügender Abwehr der Hamburger Mittelstürmer Ziegenspeck das führende Tor. Trotz beiderseitiger Anstrengungen, in deren Verlauf die Kampfbilder äußerst rasch wechselten, fielen beiderseits bis zur Pause keine Erfolge mehr, so daß der Seitenwechsel Hamburg mit 1:0 in Führung sah.

Nach Wiederbeginn zunächst mäßiges Tempo, das sich aber ziemlich rasch erhöhte. Es entwickelte sich ein spannender Kampf, wobei der Klub seine Bemühungen in der 25. Minute durch das ausgleichende Tor von Sutor belohnt sah. Nun spielte der Hamburger SV. auf Sieg. Er konnte auch nach prächtigem Durchbruch schon eine Minute darauf wieder durch den Mittelstürmer in Führung gehen. In der 31. Minute gelang es Breuel nach schöner Vorlage von Harder mit dem dritten Tor den Sieg sicherzustellen. Der Klub setzte zu einem kräftigen Endspurt ein, konnte aber das Ergebnis nicht mehr ändern. Dem Kampfverlauf nach hat der Hamburger SV. wohlverdient gewonnen.

•

Leichtathletik.

Vereinsmeisterschaft des Sp.-V. 99.

Bei herrlichem Wetter und sehr guten Bahnverhältnissen wickelte gestern der Sportverein 99 sein großes Programm der internen Vereinswettkämpfe ab; die Leistungen waren gut, Ueberraschungen blieben nicht aus. Wir kommen morgen auf die Ergebnisse zurück.

•

Sternfahrt des A. D. A. C.

Mit einer regen Beteiligung fand gestern die Sternfahrt des A. D. A. C., Gau IIb. statt. Die Kraftfahrzeuge nahmen vormittags 11 Uhr auf dem Marktplatze ihre Aufstellung. Die Ergebnisse sind folgende:

Krafträder: Klasse 1: Kurze-Merseburg, auf Snob 1½ PS.; Schuchardt und Wirth-Merseburg je einen Anerkennungspreis. Klasse 2: Wilh. Köhler-Merseburg, auf Triumph 2½ PS., Oskar Köhler-Merseburg auf Triumph 2½ PS.; Klasse 3: H. Gessing mit Soxius, auf Wanderer 4½ PS. Paul Geheb-Merseburg, auf N. S. U. 4 PS.

Kraftwagen: Klasse 1: H. Kohl-Merseburg, auf Mathis 4/14 PS., Klasse 2: O. Nürnberger-Merseburg auf Stöwer, einen Anerkennungspreis. 6/18 PS.; Klasse 3: W. Ehrentraut-Merseburg, auf Dürkopp 8/24 PS., Herr Ehrentraut fuhr die meisten Kilometer. Klasse 4: O. Schäfer jun.-Schkeuditz auf Dürkopp 10/30 PS., Schlegel-Weißenfels auf Stöwer 12/36 PS.

Handel und Verkehr.

Produktenmarkt.

Berlin, 6. September. Das Getreidegeschäft bewahrte auch heute am Wochenschluß seine feste Marktlage. Das Inlandsangebot für Roggen ist wiederum nur sehr gering, während die Nachfrage unvermindert anhält. Für Weizen bleibt die Tendenz ruhig, aber fest, das Angebot ist gleichfalls nur spärlich und lauten die Forderungen recht hoch. Am Mehlmarkt hat sich das Geschäft etwas gebessert. Gerste im allgemeinen ruhig. Feinste Brauware findet immer noch Beachtung. Hafer nur knapp angeboten, das Angebot reicht nicht aus, die Nachfrage zu befriedigen. Futterartikel fest und begehrt. Oelsaaten unverändert. Hülsenfrüchte bleiben begehrt.

Leipzig, 6. September. Weizen, inländ. 210—222, Roggen, inländ. 193—203, Gerste, Sommer inl. 240—275, Wintergerste 200—225, Hafer, inländ. alter 190—200, neuer 175—190, Mais, amerik. rundeinqu. 190—210, Raps 290 bis 320. Preise für 1000 Kilo frachtfrei Leipzig in Goldmark.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 6. September.

Auftrieb: 2486 Rinder, 595 Bullen, 914 Ochsen, 987 Kühe und Färsen, 1265 Kälber, 6145 Schafe, 5956 Schweine, 2 Ziegen, 423 Auslandsschweine. Verlauf des Marktes: Bei Rindern, Kälbern, Schafen glatt, fette Ware gesucht, sonst ruhig, bei Schweinen glatt. Preise: Ochsen: a) 46—48, b) 41 bis 44, c) 37—39, d) 34—36; Bullen: a) 42—44, b) 37 bis 40, c) 34—36; Kühe und Färsen: a) 44—48, b) 38—42, c) 30—35, d) 25—27, e) 20—22; Fresser: 32—36; Kälber: a) —, b) 85—92, c) 75—80, d) 60—70, e) 48—58; Schafe: a) 50—54, b) 35—40, c) 225—30, Weidemastschafe: a) 54—58, b) 35—45; Schweine: a) —, b) 84, c) 81—83, b) 76—80, e) 68—74, f) bis 65, Sauen: 66 bis 73; Ziegen: 15—20.

Magdeburger Zuckernotierungen vom 6. September: Innerhalb 10 Tagen 24,50—24,62—25, innerhalb 4 Wochen 24,62—25.

Der Stickstoffmarkt im Monat August 1924.

Bei normaler Erzeugung hat sich die Nachfrage im Inland gegenüber dem Vormonat weiter belebt dank der von uns ergriffenen Maßnahmen, durch Sonderpreise im Sommer den Absatz anzuregen. Der Auftragseingang und der Versand sind dementsprechend gestiegen. Die Wagengestellung war gut. Der Septemberpreis ist gegenüber dem Augustpreis um 3 Pfg. auf 1,06 Mk. für das Kilogramm Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak bei gleichen Verkaufsbedingungen erhöht worden.

Im Ausland war die Tendenz bei allen stickstoffhaltigen Düngemitteln fest. Die gegenüber dem Chilesalpeter auch im Ausland billigeren Preise für die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak wirken sich in der stärkeren Nachfrage aus. Für das Frühjahr ist eine weitere Belebung des Geschäftes zu erwarten.

In der „Deutschen Tageszeitung" vom 3. und 4. August ist die Richtigkeit der Angaben unseres Juliberichtes angezweifelt und die Möglichkeit erörtert worden, daß er einen bestimmten politischen Zweck verfolge. Wir stellen hierzu fest, daß unsere Marktberichte frei von jeder politischen Tendenz sind und daß die in ihnen enthaltenen tatsächlichen Angaben auf einwandfreien Unterlagen beruhen. Den in Zweifel gezogenen Inhalt unseres Juliberichtes halten wir aufrecht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240908-14/fragment/page=0006